



Bekanntmachung.

Behufs der Vergütung der im vorigen Jahre im Bereiche der hiesigen städtischen Feuer-Societät stattgefundenen Brandschäden, und zwar:

1) am 11. Febr. am Hause des Pfandleiher Plauze Nr. 17 Mäntlergasse, und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf	2452	—	—
2) am 22. Februar am Kaufmann Schlesienschen Hause Nr. 31 Büttnerstraße, geschätzt auf	52	—	—
3) am 12. März am Hause des Seilermeister Rudolph Nr. 22 Oberstraße, geschätzt auf	677	2	11
4) am 29. Juli am Hause des Condukteur Raschke Nr. 19 Mehl-gasse, und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf	2278	21	5
5) am 28. Dezbr. am Hause des Erblasser Peukert Nr. 4 Gräbischer-Gasse, geschätzt auf	311	15	—
6) aus dem Jahre 1837 für eine Rinne am Wenigerschen Hause Nr. 4 am Holzplage, nachträglich zusammen	5776	9	4

ist von uns im Einverständnisse mit der Wohlthätigen Stadtvorordneten Versammlung beschlossen worden, von jedem Hundert Reichsthaler der Versicherungssumme der zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäude einen Beitrag von zehn Pfennigen einzuziehen, hiebei aber den mit 23,122,305 Rthlr. abschließenden Betrag des Catasters am 31. Dezbr. v. J. zu Grunde zu legen, wonach das einzuhobende Quantum 6422 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf. ausmacht, und mithin zur baldigen Vergütung etwaiger kleiner Schäden u. c. 646 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf. in der Kasse verbleiben.

Indem wir dies allen Mitgliedern der städtischen Feuer-Societät hierdurch bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf, ihre Beiträge in dem Zeitraum vom 7ten Februar bis zum 31ten März d. J. einzuzahlen, und haben diejenigen, welche unserer Aufforderung nicht nachkommen sollten, die exekutive Einziehung ihres Beitrages zu gewärtigen.

Die Einzahlung kann, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, täglich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr an den städtischen Feuer-Societäts Kassen-Rebanten Meißner in dem Lokale der Einquartierungs-Amtes auf dem Rathhause erfolgen.

Breslau, den 28. Januar 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt  
verordnete  
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 21. Februar. Der Justiz-Kommissarius Werner zu Tinnstädt ist seinem Wunsche gemäß in derselben Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Langensalza, unter Beilegung der Befugnis zur Prozess-Praxis bei der Gerichts-Kommission zu Tinnstädt und den im Kreise Langensalza befindlichen Patrimonialgerichten, versetzt und der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius von Binau zum Justiz-Kommissarius für das Land- und Stadtgericht zu Langensalza und die im Langensalzaer Kreise befindlichen Patrimonialgerichte, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tinnstädt, ernannt worden. — Der Justiz-Kommissarius Leist in Greifenhagen ist zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Stettin bestellt worden. — Die Ernennung des Notariats-Kandidaten Franz Palm zum Notar zu Wadern ist auf sein Ansuchen zurückgenommen und dafür der Notariats-Candidat von Ghemen zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Wadern im

Landgerichts-Bezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wadern, ernannt worden.

Die Konkurrenz um den von der Michael Beerschen Stiftung ausgesetzten Preis (bestehend in einem Reise-Stipendium von 500 Rthlr.), ist auch für dieses Jahr wieder eröffnet worden. Die Wahl des darzustellenden Gegenstandes überläßt die Akademie dem eigenen Ermessen der Konkurrenten (jüdischer Religion), so wie sie es denselben anheimstellt, ob sie eine Ausführung in Basrelief oder in runder Figur vorziehen; nur müssen Basreliefs, um zulässig zu sein, eine Höhe von circa 2 1/2 Fuß zu einer Breite von circa 4 Fuß haben, und eine runde Figur muß wenigstens 3 Fuß hoch sein. Der Termin für die Ablieferung ist der 12. September dieses Jahres.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an den Großherz. Mecklenburgischen Höfen, dem Großherzogl. Oldenburgischen Hofe und an den freien Städten des nördlichen Deutschlands, von Hänlein, nach Hamburg.

Berlin, 22. Februar. Se. Majestät der König haben dem Kreis-Justizrath und Stadtgerichts-Direktor Purmann zu Bunzlau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Oberlandesgerichts-Kanzleibediener und Exekutor Lafeldt zu Glogau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Angelommen: Der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, Freiherr von Troschke, von Stargard.

Die Augsburger Postzeitung vom 26. Jan., enthält eine, den Münchner historisch-polit. Blättern entlehnte Beurtheilung der Erklärung der Preuß. Regierung vom 31. Dez. 1838; es heißt darin: „Wer ist's, der in dem Conflicte zwischen Staat und Kirche die Stimme der Anklage erhebt? Die Regierung eines Staates, dessen König, Minister, Oberpräsidenten sich zu einer der geistlichen Gewalt entgegengesetzten Confession bekennen, und daher unmöglich die Ansichten der Katholiken über die Grenzen zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt theilen können. Es ist also, genauer gesprochen, nicht ein Conflict der weltlichen Gewalt überhaupt, sondern der protestantischen Staatsgewalt mit der katholischen Kirchengewalt, und die Anklage ist von der ersteren, die hier im Kampfe als Partei erscheint, gestellt.“ — Wir fragen: „Wer ist's, der die Anklage erhoben? Das Aktenstück liegt vor, nämlich die Allocution vom 13. Sept. v. J. Auf die darin erhobene Anklage auf Unterdrückung der katholischen Kirche hat Preußen am 31. Dez. geantwortet; es hat darin die gesetzlichen Ordnungen seines Landes gegen einen Erzbischof, sein Staatsrecht, das dasselbe enthält, als das von Baiern u. s. w., gegen die erhobenen Angriffe vertheidigt; es hat nachgewiesen, daß die Anwendung dieses Staatsrechts in der Verordnung vom 9. April durch einen Unfug sonder Gleichen geboten wurde. — Wie steht die Preussische Regierung zur katholischen Kirche? In Staaten gemischter Bevölkerung hat die Staatsgewalt eine doppelte Aufgabe; zuerst muß sie ihr Staatsrecht gegen Uebergriffe von Seiten der Kirche wahren, wie jede Regierung überhaupt; dann muß sie jeder vorhandenen Confession ihre Rechte sichern. Wo im Staate nur eine Confession ist, wie z. B. in Schweden, fällt diese Aufgabe weg. In Bezug auf die erste Aufgabe hat und übt Preußen präcis dieselben jura circa sacra, als die katholischen Staaten, Baiern u. s. w. Das ist aber der böse Wille der Gegner, daß sie unterstellen, so oft eine protestantische Regierung wegen Ausübung der jura circa s. mit der Kirche in Conflict gerathe, sie aus ihrer Natur als reine Staatsgewalt heraus in die einer protestantischen Staatsgewalt trete; daß dieselben sich ferner auf keine Erörterung über die Schranken zwischen Kirche und Staatsrecht einlassen, sondern erstens in so vager Auffassung nehmen, daß auch Dinge, wie die Decrete Bonifaz VIII.

und die Bulle in coena Domini, die den Staat aufheben, zum Kirchenrechte gehören. — Hat die Regierung die Rechte der, in ihrem Bereiche gesetzlich bestehenden Confessionen zu sichern und zu überwachen, so muß sie sich, wenn auch einer derselben angehörig, doch über alle stellen, und dem Rechtsprincipe folgen. Beweisen die historisch-politischen Blätter, daß Preußen dies nicht gethan habe. Seine Gesetze über die gemischten Ehen sind auf die strengste Parität basirt; sie geben jeder Confession das Ihrige, und sichern dem Einzelnen gerade die Freiheit, welche man von der Gegenseite anstastet. — Die Preussische Regierung hat hier stets so gewissenhaft verfahren, daß dagegen nie etwas anderes vorgebracht ist, als: „das katholische Bewußtsein muß den Grundsatz der alleinseligmachenden Kirche festhalten.“ Dies Bewußtsein kann für eine Regierung, welche die Parität mehrerer Confessionen zu schützen hat, doch nie normgebend sein; denn ihm steht das protestantische Bewußtsein entgegen, welches sich historische und rechtliche Geltung erworben hat, und gegen die Ausschließlichkeit des katholischen Bewußtseins protestirt. Dieses gehört einer Zeit an, wo es noch allein bestand; nun ist aber, neben demselben, auch das protestantische gebildet hat und gesetzlich anerkannt ist, muß jenes seine Ausschließlichkeit fahren lassen. Darin ist die Sicherheit des Friedens einzig gegeben. (Spen. 3.)

Der Hamb. Corresp. enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 16. Febr.: „Die gestern erfolgte Ankunft des Grafen v. Seckendorf aus Brüssel hat hier noch immer sehr überrascht, da auch die von den Angelegenheiten wohl unterrichteten Personen nicht anders wußten, als daß derselbe so wie Graf Johann Rechberg angewiesen wären, in Frankfurt a. M. weitere Verhaltungsbefehle abzuwarten. Graf Seckendorf hatte noch gestern Vortritt bei Sr. Majestät und speiste heute an der Tafel des Kronprinzen. Hr. v. Beauclieu hatte die Befehle seiner Regierung in Bezug auf seine Abberufung am 11ten d. M. Morgens erhalten, und ist darauf gestern gegen Mittag nach Brüssel abgereist. Trotz aller dieser Vorfälle glaubt man immer noch nicht an Krieg, und es sind in vielen Beziehungen die Wahrnehmungen ganz verschieden von denjenigen, die zu andern Zeiten bei dem Zwiespalte der Staaten gemacht wurden. Namentlich hat die Abberufung der Gesandten oder vielmehr die Bestätigung dieser Nachricht, so wie die Fortsetzung der Rüstungen an unsern Grenzen, auch nicht den geringsten Einfluß auf den Cours der Papiere gemacht. (Vergl. den folgenden Artikel.) Im Gegentheil, die Geschäfte auf der Börse waren gestern belebter, als in den früheren Tagen, mehre Papiere waren gesucht und das Gold erhielt einen sehr niedrigen Stand, weil große Summen gegen Silbergeld verwechselt wurden. Uebrigens glaubt man bestimmt, daß die, wie man vernimmt, durch die Skryneckische Angelegenheit herbeigeführte Abberufung der beiden Geschäftsträger nun auch in anderweitiger Beziehung dem Zustande der Dinge in Belgien durch entscheidende Schritte eine andere Wendung geben wird. Zugleich mit dem Grafen Seckendorf traf auch, von St. Petersburg zurückkehrend, der englische Kabinetssourier Warren hier ein. Dennoch ist von Truppenmärschen und Kriegserüstungen sehr wenig die Rede, und immermehr geht aus den Maßregeln, die unsere Regierung trifft, hervor, daß sie keinesweges jene Angelegenheiten als unsern Staat besonders interessirend, sondern nur allein als die fünf bei derselben theilhaftigen Mächte angehend, betrachtet, und im größten Einverständnisse mit Oesterreich nur die Schritte nach wie vor vertritt, die im Namen des deutschen Bundes zu thun für zweckmäßig erachtet werden.“

Der Epz. 3tg. schreibt man aus Berlin, 17. Febr.: „Aus den östlichen Provinzen passiren Marinschaften ganz in der Stille hier durch. Indessen will auch jetzt noch der Glaube an Krieg hier nirgend aufkommen. Was die Episode mit dem Gene-



ral Skrzynecki betrifft, welche die Abreise des preussischen und österreichischen Geschäftsträger veranlaßte, so giebt man sich der Hoffnung hin, daß sie von kurzer Dauer sein werde. Der Fall hat viel Analogie mit der Rückkehr Louis Napoleons aus den Vereinigten Staaten nach der Schweiz, und es ist wohl nicht allzu sanguinisch, anzunehmen, daß er auf ähnliche Weise endigen werde; denn wenn auch König Leopold selbst aus Rücksicht auf sein gegebenes Wort die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen Anstand nehmen dürfte, so ist doch die ganze Sache durch die freiwillige Abreise des Generals erledigt, ohne daß dieser sich selbst im Geringsten compromittirt, ohne daß — wie bei der Schweiz — noch formelle Schwierigkeiten der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse im Wege ständen. — Daß unter den jetzigen Umständen auch hier die Börse sehr bewegt ist, wird wol nicht Wunder nehmen. In Eisenbahnactien finden so gut wie gar keine Geschäfte statt, und es hat fast ganz das Ansehen, als wenn diese völlig aufhören sollten, da statt neuer Impulse eher abschreckende Erscheinungen zu Tage kommen, so z. B. stellt das Comité der Berlin-Stettiner Eisenbahn in seinem Circulair, worin es seine Interessenten zu einer Generalversammlung zusammenberuft, es diesen anheim, von dem Unternehmen zurückzutreten, und was die Berlin-Potsdamer Eisenbahn betrifft, so sollen das Comité und die Repräsentanten derselben ihre Functionen niedergelegt haben; die Zeit wird lehren, ob die zu erwartenden neuen Wahlen das Unternehmen besser fördern werden; die Actien derselben werden bald auf Pari herabgesetzt sein.

Köln, 13. Febr. Da bisher nur die Infanterie der 14ten und 15ten Division ihre Kriegesreserven eingezogen hatte, so hat es ein nicht geringes Aufsehen erregt, als gestern an alle Truppenbefehlshaber der Westfront erging, sobald als möglich auch die Jäger, die Cavallerie und die Pioniere, so wie die 13te und 16te Infanteriebrigade, welche bisher noch auf dem Friedensfuße waren, zu completiren. Es sind hierdurch, mit Ausnahme der Artillerie, alle Linientruppen, selbst die Reservebataillone, der beiden am Rhein und in Westphalen stehenden Armee-corps auf den Kriegszustand gesetzt. So lange jedoch noch nicht die Landwehr zusammengezogen und die Artillerie mobil gemacht wird, dürfte man nicht auf ernste Absichten schließen können. Größere Truppenbewegungen haben seit meinem letzten Schreiben nicht stattgefunden; doch herrscht in den Grenzfestungen, welche man armirt, große Vorsicht und Thätigkeit, die um so nothwendiger ist, als sich in der letzten Zeit Emisäre blicken ließen, die sich angelegentlich nach den militärischen Verhältnissen erkundigten. Uebrigens circuliren hier jeden Augenblick die widersprechendsten und absurdsten Gerüchte — bald ist ein Aufstand unter den belgischen Truppen ausgebrochen, bald hat Ludwig Philipp zu Gunsten des Herzogs von Orleans die Krone niedergelegt, und König Leopold unter dem Pseudonym der ganzen Brüsseler Bevölkerung die 24 Artikel unterzeichnet! In der Kaufmannswelt herrscht eine fieberhafte Spannung, die durch die Entfernung der Gesandten aus Belgien, und durch das schnelle Sinken der Eisenbahnactien noch erhöht wird. Was diese letzteren anbetrifft, so sind sie selbst dem Kölner Carneval ein Gegenstand des Spottes gewesen. Was die Stimmung der Einwohner betrifft, so ist der Wunsch nach Aufrechthaltung des Friedens allgemein vorherrschend. Das Militair, welches hierin natürlich nicht mit dem Bürger sympathisirt, bewahrt sich jedoch eine ruhige, würdevolle, von aller Don Quixoterie entfernte Haltung, welche, mit früheren Perioden verglichen, angenehm in die Augen fällt. Denn obgleich Niemand zweifelt, was im Falle eines Krieges der Ausgang desselben für Belgien sein würde, ist man dennoch weit entfernt, die Kraft eines exaltirten Volkes zu verkennen.

(A. A. S.)  
Vom Niederrhein, 26. Februar. Während sich die Reserve-Mannschaften unserer rheinischen Regimenter wohlgenuth um ihre Fahnen sammeln, während sie größtentheils um mehrere Tage früher, als ihre Befehle lauten, in den Garnisonen eintreffen und dort freudig von ihren jüngeren Waffengefährten begrüßt werden; während sich selbst solche Mannschaften einfinden, die nicht einberufen sind, weil sie vergessen zu werden fürchten, und in der unglaublich schnellen Ergänzung unserer Heeres-Abtheilung zur vollen Kriegeskraft die Trefflichkeit unserer Kriegsverfassung sich von Neuem bewährt, lesen wir in französischen und belgischen Blättern die abgeschmacktesten Lügen auf Rechnung unserer braven Truppen. — Als besonders merkwürdig verdienen in dieser Beziehung zwei Artikel des „Belge“ und des „Observateur“, von welchem der erstere auch seinen Weg in den „Constitutionnel“ gefunden hat, hervorgehoben zu werden. Sie lauten in getreuer Uebersetzung: „Auf die erste Nachricht von der bevorstehenden Einberufung der Preussischen Reserve ist schon eine große Anzahl Preuss. Deserteurs in unsere Mauern geströmt (nach Dinant). Täglich kommen deren neue an, und wenn es noch etwas so fortgeht, so werden die altpreussischen Soldaten eben so viele Deutsch als Belgier zu bekämpfen haben. — Kaum hatte die Einberufung der Kriegs-Reserven

in der Rheinprovinz die Furcht eines feindlichen Einschreitens gegen Belgien herbeigeführt, als die Desertion in den preussischen Truppen, welche in dieser Provinz stationirt sind, einzis. In Haufen von zwei, sieben und zwanzig Mann haben diese Deserteurs die belgische Grenze passiert. — Was kürzlich in Aachen geschah, gewährt einen wahrhaft belustigenden Anblick. Man hatte baselbst 400 Kriegs-Reserven des Arrondissements versammelt; als aber diese Leute aus dem Kölner Thore abmarschiren sollten, um sich zu ihren Corps zu begeben, zerstreuten sie sich willkürlich aus allen Thoren der Stadt.“ — Nur zur Belehrung auswärtiger Leser erklären wir diese und ähnliche Erzählungen für freche Lügen, und möchten sie die Belgier selbst zu ihrem Schaden bald als solche erkennen, wenn diese nicht bald zur Mäßigung zurückkehren, wozu jedoch, wie man von allen Seiten berichtet, jetzt die gegründetste Hoffnung vorhanden sein soll.

## Deutschland.

München, 16. Febr. Heute Morgen um 4 1/2 Uhr sind Sr. Maj. der König, begleitet von den heißen Segenswünschen Ihrer Unterthanen, von hier nach dem südlichen Italien abgereist. Allerhöchstselben werden im Laufe des Monats April die Bäder zu Ischia gebrauchen und noch vor dem Frohnleichnamsfeste zu München wieder eintreffen, im Anfange des Monats Julius aber, wie in andern Jahren, nach Brückenaau sich begeben. Was über eine Reise Sr. Maj. nach dem Orient verbreitet worden, ist ganz unrichtig. Mit Sehnsucht harret jedes Baiernherz dem frohen Augenblick entgegen, der den geliebten Landesvater neu gestärkt und gekräftigt zu seinem Volke zurückbringen wird.

(A. A. S.)  
Ueber das Niederknien der protestantischen Landwehr Baierns vor dem Sanctissimum hatten die Berlinischen Nachrichten am 20. Jan. Bemerkungen gemacht. Endlich nach zwei Wochen erscheint in der Augsb. Allg. Ztg. vom 13. Februar eine Entgegnung, welche beinahe fünf Spalten wegnimmt; sie ist sehr merkwürdig. Die Authenticität des bekannten Erlasses vom Kommandanten der Landwehr will sie weder bejahen noch verneinen, da man von derselben in München keine nähere Kenntniß habe! Das Niederknien war in Baiern 1803 abgeschafft, ist 1838 wieder eingeführt worden, warum aber, steht nicht angegeben.

Stuttgart, 12. Febr. Vor mehreren Wochen erschien vom katholischen Kirchenrath ein Decret an die Dekanate, daß die Dekane jeden in ihrem Bezirk ankommenden Geistlichen, durch Handgelübde an Eidesstatt und Unterschrift folgenden Revers sollten vollziehen lassen: „Ich Endesunterzeichneter gelobe und verspreche, dem allerdurchlauchtigsten Könige (Wilhelm) meinem allernächsten Herrn, getreu und hold zu sein, Alles, was zum Besten des Königs und des Landes gereichen kann, nach meinen Einsichten und Kräften zu befördern, an keinen Zusammenkünften, Anschlägen oder Handlungen Theil zu nehmen, welche zum Schaden desselben gereichen und die öffentliche Ordnung und Ruhe stören könnten, vielmehr, wofür mir etwas dieser Art zur Kenntniß gelangen würde, hieron ungesäumt die Anzeige zu machen; die Grundverfassung des Königreichs gewissenhaft zu wahren und meine Dienstobliegenheiten den Bestimmungen derselben gemäß zu erfüllen; nicht nur keine kirchliche Verfügung ohne Staatsgenehmigung zu verhängen oder zu vollziehen, sondern auch, wenn mir etwas Gegentheiliges zukommen oder bekannt werden sollte, es der Staatskirchenbehörde alsbald anzuzeigen; die Staatsgesetze und Verordnungen auf das pünktlichste zu befolgen, zugleich der Pfarrgemeinde Ehrfurcht und Gehorsam gegen dieselbe einzufößen; die allgemeinen und besondern Obliegenheiten, wie sie mir in der Eigenschaft als Hülfspriester, und später etwa als Pfarr- oder Kaplaneiverweser zukommen, und wie sie immer beschaffen sein und erforderlich werden mögen, mit bestem Fleiß und Eifer zu erfüllen; auch gegen die Bekenner eines andern Glaubens christliche Duldung zu zeigen und zu lehren: Alles bei meiner Priesterwürde und in Kraft eines Eides.“ Dessen zu wahrer Urkund habe ich diesen Revers nach vorgängiger Ablegung des Handgelübdes eigenhändig unterzeichnet.“ — Als Grund des nunmehrigen Erscheinens dieses Decrets wird angegeben, daß schon längst die evangelischen Vicarien einen dergleichen Revers vor ihrem Amtsantritte zu unterzeichnen haben, welchen billigerweise nun auch die katholischen gleichzustellen seien.

(H. d. G.)  
Hannover, 19. Febr. Sr. Majestät der König geruhten, am heutigen Tage den mitteltst königlicher Kabinetts-Verordnung vom 21. Januar d. J. ernannten Staats-Rath, im Beiseyn Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, im Cour-Saale des königlichen Residenz-Schlosses zu eröffnen. Se. Durchlaucht der Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels ward als Präsident eingeführt, und hierauf von Sr. Majestät die nachstehende Rede gehalten: „Ich fühle mich glücklich, daß die Zeit herbeigekommen ist, um den Staats-Rath versammeln zu können. Ein Wunsch, den ich lange gehegt habe, und den ich längst erfüllt hätte, wenn es mir früher möglich gewesen wäre. Sie werden aber selbst einsehen, daß zu viele bedeutende, höchst wichtige

Angelegenheiten mich beschäftigt haben, als daß es bisher in Meiner Macht gestanden hätte. Ich habe mich bestrebt, höchst ehrenhafte und talentvolle Männer auszuwählen, die, wie ich, nur einen Wunsch haben können: die Wohlfahrt und das Glück des Landes. Ich bin überzeugt, daß Sie alle, der Eine wie der Andere, von diesem Gefühle erfüllt sind, und ich rechne auf Ihren edelichen Eifer. Meine politischen Gesinnungen sind bekannt, und es liegt mir wahrhaft am Herzen, daß alle Klassen Meiner treuen Unterthanen sich überzeugen mögen, daß, so beharrlich ich einerseits die wahren monarchischen Grundsätze und die Rechte der Souveränität aufrecht erhalte, ich doch nie die Rechte Anderer beeinträchtigen will, und daß Niemand aufrichtiger Alles haßt, was nur irgend an Despotismus gränzt. Alles, was ich verlange, ist Ordnung und ein geregeltes Verfahren, ohne welche keine Regierung bestehen kann. Sie kennen nur die Grundsätze, nach denen, wie ich mit Zuversicht erwarte, der Staats-Rath handeln wird, und da ich Männer aus allen Ständen und aus den verschiedensten Geschäftskreisen gewählt habe, so verlasse ich mich darauf, daß Sie alle Fälle, die Ihnen zur Prüfung und zur Beurtheilung vorgelegt werden, ernstlich, reiflich und leidenschaftlos erwägen, und ohne Partei-Rücksichten mir ehrlich und offen Ihre Meinung sagen werden, nie vergessend, daß Meine Absicht ist, Alles zu thun, was in Meiner Gewalt steht, um das Glück und die Wohlfahrt des Volkes zu vermehren, welches mir als Herrscher anzuvertrauen, dem Allmächtigen gefallen hat.“

Göttingen, 14. Febr. Der Geh. Justizrath Prof. Mühlendruck hat die ihm (wie es heißt, zuerst durch die Hannoverische Zeitung bekannt gewordene) Ernennung zum außerordentlichen Mitgliede des neuerrichteten Staatsraths abgelehnt. Es hat dies hier großes Aufsehen erregt, natürlich nur unter den höhern Ständen. Die geringern Stände beschäufte arschfischlich ein Ereigniß, das ihnen am nächsten liegt. Ein hiesiger Kaufmann, welcher im Anfang des Jahres 1831 so stark in dem Rufe eines Kornwüthers stand, daß er außer der Polizei der einzige war, an dem das Volk bei den hiesigen Unruhen seinen Unwillen ausließ, indem es ihm die Fenster einwarf, und nur mit Mühe von der Demolirung seines Hauses abgehalten wurde, und der auch noch fortwährend die bedeutendsten Speculationen mit Früchten macht, ließ am vorigen Sonnabend während des Fruchtmarkts durch öffentlichen Ausruf bekannt machen, daß er den Scheffel guten Roggen zu 1 Thlr. 2 mgl. (1 Thlr. 6 Kr.) verkaufe. Der Marktpreis des Roggens stand damals aber auf 1 Thlr. 12 mgl. (1 Thlr. 36 Kr.). Aller Kauf und Verkauf hörte auf dem Markte sofort auf. Gestern am nächsten Markttage wiederholte sich das Ding, während jener Kaufmann außer den Markttagen nichts verkaufte, und auch an diesen nur scheffelweise und nur immer einen Scheffel an dieselbe Person. Der Preis des Getreides jedoch wurde dadurch am gestrigen Markttage nur um ein Geringes herabgedrückt; aber natürlich war auf dem Markte der Absatz unbedeutend. Unsere Klugen und unsere Dummen haben nun vielfache Conjecturen über dies Ereigniß gemacht. Die Politiker resumiren alles auf die Kornkrise in England, das Losschlagen der dortigen großen Grundbesitzer, um die Preise zu erniedrigen, und so die Aufhebung der Korngesetze zu hintertreiben. Andere wollen wissen, daß während jener Kaufmann in Göttingen zu 1 Thlr. 2 mgl. vielleicht 100 Malter Roggen verkaufte, er in der Umgegend zu 1 Thlr. 6 mgl. tausend und mehrere Malter durch seine vielen Agenten aufkaufen lasse. Allein ein solches Unternehmen wäre doch wohl zu gefährlich, da es unzweifelhaft ans Licht kommen müßte. Ist, wie kaum zu bezweifeln, Eigennus die Triebfeder dieser für die ärmere Klasse augenblicklich so wohlthätigen Maßregel, so möchte die Vermuthung das Meiste für sich haben, daß jener Speculant eine sehr große Menge Korn auf Lieferung zu den Göttinger Marktpreisen in nächster Woche gekauft habe. Am ungereimtesten ist vielleicht die Conjectur, welche dieses Verkaufen, 25 Proc. unter dem Marktpreise, mit demagogischen Zwecken und einer Loyalitätsabreife in Verbindung bringt. Zwar ist es zufällig ein Schwager des Kaufmanns, von welchem die Rede geht, daß er für eine solche Adresse in Verbindung mit zwei Justizräthen, von denen der eine im Herbst 1830 ein gedrucktes Manuscript an Deutschlands Fürsten erließ, ganz in der Stille sammeln, allein jener Kaufmann gilt für einen Anhänger des Staatsgrundgesetzes, wie denn auch sein Schwager ein höchst fleißiger Mann sein soll, der nur zufällig durch Secretigkeiten und Prozesse mit dem hiesigen Magistrat und durch eine Criminaluntersuchung, in die er wegen mehrerer Injurien und Verleumdungen gegen den Magistrat gegenwärtig verwickelt ist, zu einer solchen Adresse veranlaßt ward.

## Oesterreich.

Wien, 20. Febr. (Privatmittheilung.) Die gestrige Hofzeitung veröffentlicht eine große Menge Avancements im Militairlande. Der bisherige belgische Minister am k. k. Hofe von Gullban ist nach Brüssel abgereist und hat seine Familie alhier zurückgelassen.



fen. — Der nach London bestimmte Persische Botschafter Hussein Khan erwartet erst Kimeffen über Konstantinopel, ehe er sich seiner Mission entledigen kann. Er soll sich deshalb in einiger Verlegenheit befinden. — Heute gingen die Hofdienerschaft und Pferde nach Neustadt ab, um S. K. H. den Großfürsten Thronfolger von Rußland hierher zu begleiten. Alseim S. K. H. wird erst einige Tage später allhier eintreffen.

### Rußland.

Warschau, 17. Febr. In der verflossenen Nacht ist der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und General der Kavallerie, Graf Orloff, von St. Petersburg, und gestern früh der Contre-Admiral Baron Wangel von Berlin hier angekommen. — Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korz Roggen 12<sup>17</sup>/<sub>30</sub> Fl., Weizen 31<sup>1</sup>/<sub>30</sub> Fl., Gerste 10<sup>17</sup>/<sub>30</sub> Fl. und Hafer 7<sup>1</sup>/<sub>30</sub> Fl.

### Frankreich.

Paris, 16. Febr. Durch eine Königl. Verordnung vom 14ten wird Herr Esay an die Stelle des zum Vice-Präsidenten ernannten Herrn Baudin, zum Range eines Contre-Admiral erhoben.

Paris, 17. Febr. Im Moniteur parisien liest man: „Das Journal de Rouen“ behauptet für gewiß, daß Briefe, die von den Herren Guizot, Duerger von Hamanne und anderen Mitgliedern der Opposition auf die Post gegeben worden seien, nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangt wären, oder wenn dies geschehen sei, mit verletztem Siegel. Eine so gehässige Verleumdung kann nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Die Sache ist der Justiz überwiesen.“

Die Behörde hatte in diesem Jahre ausnahmsweise die Unternehmer öffentlicher Bälle aufgefordert, mit diesen Vergnügungen auch während der Fastenzeit fortzufahren. Es war die Absicht, dadurch den kleinen Handelsstand für die Verluste zu entschädigen, die derselbe in diesem Karneval, theils durch die Hoftrauer, theils durch die plötzliche Abreise der Deputirten erlitten hat. Der Erzbischof von Paris soll indes Vorstellungen gegen eine solche Anordnung gemacht haben, und diese scheinen berücksichtigt worden zu sein. Der auf heute angekündigt gewesene Maskenball in der großen Oper ist abgesagt worden.

Herr de Potter ertheilt heute im „Journal du Commerce“ den Belgischen Oppositions-Deputirten den Rath, falls die Repräsentanten-Kammer das Protokoll der Londoner Konferenz annähme, sich wie ein Mann zu erheben, ihre Entlassung einzureichen und den Sitzungssaal zu verlassen.

Die unerwartete Prorogation der Spanischen Cortes (s. Spanien) giebt den hiesigen Politikern viel zu denken. Man will wissen, daß die großen Mächte diesen Schritt angerathen hätten, um sich jetzt, nach Beendigung der Belgischen Angelegenheiten, ungehindert mit der Pacifikation Spaniens beschäftigen zu können. Es sei, heißt es, die Absicht, einen zweijährigen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien in Spanien vorzuschlagen, um während dieser Zeit die Lage der Dinge definitiv ordnen zu können.

Die heutige Börse war nicht gut. Die Rente fiel von 78. 90. auf 78. 65. Es hieß, daß eines der bedeutendsten hiesigen Banquierhäuser sich in Verlegenheit befinde. Es hatte schon vor einigen Tagen eine Unterstützung von der Bank erhalten, und es soll heute neuerdings eine Summe von 2 Millionen Fr. erlangt haben. Die Belgischen Papiere waren sehr ausgedehnt; ebenso die Eisenbahn-Actien. Versailles linkes Ufer fiel plötzlich von 170 auf 150.

Toulon, 12. Febr. Es werden eifrige Vorkehrungen getroffen, um zwei Bataillone Infanterie, zwei Batterien Artillerie und eine Compagnie Sappeure nach Mexiko abzusenden. Man glaubt, daß die Infanterie in Algier eingeschifft und von den Truppen der Afrikanischen Armee betaschirt werden wird. Das Linienschiff „le Diadème“ und die Lastkorvetten „Agathe“ und „Egérie“ sind zu diesem Transport bestimmt. Es wird ihnen ein Dampfschiff zugegeben werden, um sie bei widrigen Winden ins Schlepptau zu nehmen.

### Spanien.

Madrid, 9. Februar. Die Königin hat die Cortes auf unbestimmte Zeit vertagt, damit die Minister sich ausschließlich mit der Beendigung des Bürgerkrieges beschäftigen können. Diese wichtige und unerwartete Maßregel ist nicht, wie man wohl zu glauben geneigt sein möchte, dem Einfluß des neuen Confeils-Präsidenten, Herrn Perez de Castro, zuzuschreiben, der seit seiner Ankunft aus Lissabon krank und nur der Form wegen befragt worden ist; man hält sich vielmehr überzeugt, daß die Königin sich nur auf den Rath des Finanz-Ministers Pita Pizarro zu diesem Schritte entschlossen hat. Das Prorogations-Dekret lautet folgendermaßen: „In Erwägung der wichtigen Interessen, mit denen mein Ministerium in diesem Augenblicke beschäftigt ist, namentlich in Bezug auf den bevorstehenden Feldzug, den ich mit dem größten Eifer zu unternehmen wünsche, um dem bedauerlichen Kriege, der die Nation erschöpft, ein

Ende zu machen; in Betracht, daß die würdigen Repräsentanten der Nation nach ihrer langen und mühevollen Session des vorigen Jahres auch in diesem Jahre bereits wieder 3 Monate versammelt sind, was nicht weniger beschwerlich für sie selbst, als nachtheilig für ihre Interessen ist, während ihre Gegenwart in den Provinzen von Nutzen sein könnte, um nöthigenfalls den Enthusiasmus der Bevölkerung zu beleben, die, obwohl stets loyal, beständig und ausdauernd sind, wie es Spaniern gebührt, doch durch das Beispiel und den Rath derjenigen Personen, die ihr Vertrauen genießen, einen größeren Impuls oder eine geschicktere Leitung erhalten könnten: so befehle ich, als Königin-Regentin, im Namen meiner erhabenen Tochter, Isabella II., und gemäß dem 26ten Artikel der Constitution, nach Anhörung meines Minister-Confeils, Folgendes: Die gegenwärtigen Cortes sind prorogirt, mit dem Vorbehalt, sie wieder einzuberufen, sobald die Gründe, welche mich zur Prorogation bewogen, es erlauben. Im Palast, 8. Februar. Ich, die Königin-Regentin.“

Es heißt hier, Espartero habe den Plan in Vorschlag gebracht, daß Don Carlos von Europa unterstützt werden solle, um eine Dynastie im Mexikanischen Reiche zu gründen, und daß sein jüngerer Sohn Don Juan Carlos, sich mit der Königin Isabella vermähle. Die Expedition nach Mexiko würde fast nur eine Unterstützung durch Transportschiffe erfordern; denn alle persönlichen Anhänger des Don Carlos und ein großer Theil seines Heeres würden ihm gewiß gern nach der neuen Welt folgen; Maroto soll zum Generalissimus der Streitkräfte des Mexikanischen Reichs ernannt werden.

Ein Karlistischer Anführer, Namens Vasquez Povadura, der im August vorigen Jahres gefangen wurde, ist auf besonderen Befehl der Regierung in Drensee erschossen worden.

Don Carlos hat am 7. Februar Azcoitia verlassen, um sich nach Estella zu begeben. Man glaubt, er wolle nach Estella gehen. An demselben Tage befand sich Maroto in Durango. Operationen haben noch nicht stattgefunden.

### Belgien.

Brüssel, 17. Febr. Der Belge ist das einzige hiesige Blatt, welches nach wie vor entschiedenen Widerstand gegen die Konferenz-Beschlüsse predigt. Die Emancipation und der Canal, obwohl sie den Anschein sich geben, als seien sie konsequent in ihren Meinungen, haben doch bedeutend eingelenkt. Der Belge behauptet noch in seinem gestrigen Blatte, daß die katholische (klerikale) Alliance der Repräsentanten-Kammer bei ihren früheren Ansichten beharre und jedem Vorschlage zur Unterzeichnung des Konferenz-Traktates sich widersetzen werde. — Ein großer Theil der Repräsentanten ist bereits in Brüssel angelangt. Die Opposition wollte gestern Abend eine Versammlung halten; sie bereitet, wie man hört, zum Montag ein Manifest vor. Der 19te wird hier mit unglaublicher Ungebuld erwartet. Man erwartet Seitens der Opposition einen hartnäckigen Widerstand. Nach einer hier umlaufenden Deputirten-Liste wird dieser jedoch vergeblich sein. Aus dieser Liste geht hervor, daß 64 Repräsentanten für die Unterzeichnung, 33 gegen dieselbe und 5 schwankend sind. Tags vor der Eröffnung der Kammern wird, wie man hört, ein glänzendes Diner bei Hofe stattfinden, bei welcher Gelegenheit man, wie ein Berichterstatter sich äußert, noch mehr Proselyten zu machen hofft. — Brüssel ist bereits mit Truppen umgeben; mehrere Bataillone werden noch zu morgen und übermorgen erwartet. Ein Regiment Kürassiere soll, wie man hört, in den Vorstädten aufgestellt werden, so lange die entscheidenden Debatten in der Kammer dauern. Viele Fremde treffen ein; eine große Menge Wohnungen sind für die nächste Woche bestellt. — Die Regierung hat nach Lüttich und Namur einige tausend, in den Magazinen von Brüssel bisher noch vorräthige Gewehre abgeschickt.

Sogar der Himmel soll sich nach der Mode bequemen und sich um die materiellen Interessen bekümmern. In allen Pfarreien von Brüssel sind Gebete für die materiellen Interessen Belgiens angeordnet.

Lüttich, 16. Februar. Vor einigen Tagen haben wir von der Handelskrisis, an der unsere Stadt leidet, gesprochen, und wir mußten unsern Lesern zwei betrieblende Nachrichten melden. Wir fühlen uns glücklich, denselben heute eine erfreuliche Sache mittheilen zu können. Dem Hause B\*\*\* (Van der Straeten Sohn) zu Lüttich, das einen Augenblick durch die schwierige Lage der Geschäfte in Verlegenheit sich befunden, ist es gelungen, die Wirkungen der Krisis zu überwinden. Die Lütticher Bank hat denselben in reichlichem Maße ihre Hülfe angedeihen lassen, und dieser Umstand, für die Lütticher Bank sehr ehrenvoll, beweist auf eine unwidersprechliche Weise, daß das Haus B\*\*\* vollständige Garantien darbot. Der panische Schrecken war aber so groß, daß dieses Haus, obgleich es beträchtliche Fonds besaß, in den ersten Augenblicken sehen mußte, wie ihm alle Kapitalien entzogen wurden. Ueberdies war es das Opfer irriger Gerüchte, die auf seine

Rechnung ausgestreut waren. Man sagte, das Haus B\*\*\* schulde Herrn Cockerill 500,000 Fr.; jetzt hat es sich dagegen ergeben, daß dieser große Fabrik-Inhaber jenem Hause eine bedeutende Summe schuldig ist. Zugleich haben wir vernommen, daß Herrn Cockerill (wie schon erwähnt) eine provisorische Zahlungsfrist gestattet worden. Dieses äußerste Mittel ist für einen in der Industrie so hochstehenden Mann gewiß ein großes Unglück; dürfen wir aber einem Berichte Glauben schenken, so ist diese besagte Maßregel nur eine provisorische; sie soll hauptsächlich dazu bestimmt sein, die Anordnungen zu erleichtern, welche zu Brüssel durch Vermittelung der Regierung getroffen werden, um Belgien das schönste Denkmal seiner Industrie durch Aufrechterhaltung des großen Etablissements zu Seraing unter einer neuen Form zu bewahren. (L. J.)

Köln, 21. Febr. Abends halb 6 Uhr. (Telegraphische Nachricht.) Privat-Nachrichten aus Brüssel vom 19ten melden: „Der Finanzminister Graf von Merode hat seine Entlassung gefordert, welche der König angenommen und durch eine Verordnung vom 18ten d. M. das Ministerium dem Kriegsminister Wilmars mit übertragen hat. Die Debatten über die Anträge der Regierung wegen Annahme der Konferenzbeschlüsse dürften mehrere Tage dauern.“

### Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 29. Januar. (Privatmitth.) Nachrichten aus Trapezunt vom 10. d. zufolge, hatte man dort die officielle Anzeige erhalten, daß der englische Botschafter Mac Neil mit seinem ganzen Personale und allen englischen Unterthanen, welche im Dienste des Schachs standen, aus Ghiban in Tabriz eingetroffen war, und seine Reise sogleich fortsetzte. Man erwartet ihn sündlich in Trapezunt. Seit dem soll der Schach neue Anträge gemacht haben, allein die bisherige Krisis in den persischen Angelegenheiten hat bereits dem Handel mit Persien den Todesstoß versetzt, und alle Geschäfte mit diesem Reiche haben aufgehört. — Kiala Bey ist mit den nach Mekka bestimmten Geschenken des Sultans nach Alexandrien abgesegelt. Er sollte am 24. Febr. von dort zurück sein. Man glaubt nicht, daß er mit dem Vice-König zusammen treffen wird. — In Alexandrien machte sich den neuesten Nachrichten vom 16. Jan. zufolge eine Handelskrisis fühlbar, und alle Geschäfte stockten. Ununterbrochene Stürme trieben Anfangs Jan. eine Menge Schiffs-Reliquien an die ägyptische Küste. Aus Arabien ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große englische Expedition von 800 Mann zu rechter Zeit aus Calcutta in Aden eingetroffen war, um die Angriffe der Araber gegen diesen Platz abzuschlagen. Man vermuthet, daß dem Mehmet Ali diese Angriffe nicht fremd sind, obgleich er dem Obersten Campbell versichert habe, daß er die Araber abhalten wolle, sich der Okkupation dieses wichtigen Punktes zu widersetzen. Man erwartet den Vice-König gegen Mitte Februar in Cairo zurück.

### Lokales.

Breslau, 24. Febr. Am 17ten d. erkrankte durch eigene Unvorsichtigkeit ein Lagenarbeiter. Er war mit Getreide-Verladen beschäftigt und stürzte vom Schiffe rückwärts in die Ober. Der hohe Wasserstand und die Menge gedrängt stehender Schiffe machten alle Nachsicherungen erfolglos. — Am 18ten wurde durch das rasche Umbiegen eines Kutschers um eine Straßenecke eine Frau überfahren und ihr dadurch die Knie-Scheibe des rechten Beines zerbrochen. — Gestern früh wurde unsern der großen Wasserkunst ein männlicher unbekannter von der Fäulnis schon sehr angestrichener Leichnam gefunden.

In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche, 26 weibliche, überhaupt 57 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Altersschwäche 7, an Entbindungsfolge 1, an Krämpfen 12, an Leberleiden 1, an Luftröhrenschwindel 3, an Lungenerleiden 9, an Missethe 1, an Nervenfieber 1, an der Rose 1, an Schlag- und Stickschlag 5, an der Mundfäule 1, an Unterleibskrankheit 2, an Wassersucht 3, an Purpur-Friesel 1, todgeboren 2, erhängt hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 18, von 1 bis 5 Jahren 5, von 5 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 3, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 3, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 3.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 1482 Scheffel Weizen, 1368 Scheffel Roggen, 1066 Scheffel Gerste und 2365 Scheffel Hafer.

Unmittelbar hinter dem letzten Ober-Eise kamen auch wieder Stromabwärts die ersten Schiffe an, und zwar: 47 Schiffe mit Eisen, 13 Schiffe mit Zink, 6 Schiffe mit Blei, 19 Schiffe mit Weizen, 6 Schiffe mit Weizenmehl, 21 Schiffe mit Steinkohlen, 16 Schiffe mit Holz, 1 Schiff mit Roggen, 1 Schiff mit Raps.

Im Monat Januar haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Hausacquirenten, 1 Tischler, 1 Handelsmann, 1 Lohnkutscher, 1 Koffetier, 1 Köpfer, 6 Kaufleute, 1 Schönfärber, 1 Kommissionair, 2 Schuhmacher, 1 Barbier, 1 Klempner, 1 Brunnenmacher, 1 Koch, 1 Gürtler, 1 Zimmermeister, 1 Mehlmüller, 1 Citronenhändler, 3 Böttcher, 1 Schankwirth, 1 Porzellanhändler, 1 Woll



und Flachshändler, 1 Bierschänker, 1 Kräupner, 1 Schneider. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 29 (darunter aus Breslau 10), aus dem Großherzogthum Braunschweig 1, aus dem Königreich Hannover 1, aus den österreichischen Staaten 1, aus dem Königreich Baiern 1, und aus dem Großherzogthum Hessen 1.

Der Ball, welchen am vergangenen Mittwoch die Studirenden in dem Kroll'schen Wintergarten veranstalteten, war nicht nur eine neue Erscheinung im hiesigen Universitäts-Leben, sondern sicherlich einer der glänzendsten dieses Karnevals. Die Geladenen, aus Gebildeten aller Stände, wurden durch 3 Damen angesehenen Ranges und 6 Chapeaux d'honneur empfangen. Die Zahl der Gäste belief sich auf 600. Noch zu erwähnen ist, daß die Hrn. Dreyflock und Philipp durch recht hübsche neue Kompositionen das Tanzvergnügen erhöhten; sie sind bereits unter dem Namen *viadrina festiva* in den Musikalienhandlungen erschienen.

### Theater.

Unter den Vorstellungen der vorigen Woche verdient die, der Bellinischen „Unbekannten“ erwähnt zu werden. Welche Vorwürfe von den Verehrern der musikalischen Klassizität auch mit Recht gegen die neuere italienische Schule erhoben werden können, so kann doch nicht geleugnet werden, daß das frische Leben und die Regsamkeit, welche in diesen Tongebilden walten, die Hörer selbst für den dürftigsten Stoff und den ärmlichsten Text zu interessieren vermögen. Das Letztere findet auf die „Unbekannte“ volle Anwendung, indem es nicht leicht einen unverständlicheren, unklarerer Operntext, wie den in der genannten Oper Bearbeiteten geben mag. Dennoch riß die Bellinische Musik zu diesem Punkte das Publikum am vorigen Freitage mehrfach zu lautem Beifalle hin. Ute. Segatta zeigte als Straniera, wie verwendbar sie am rechten Plage sei. Ihre treffliche Gesangsweise und die Sicherheit, mit welcher sie ihre Partie beherrschte, fanden verbiente Anerkennung, die auch durch den dramatischen Ausdruck, den sie in die Rolle zu legen mußte, wohlbegegründet erschien. Von den übrigen Mitwirkenden ist nächst Hrn. Höfer und Mad. Meyer, welche ihre oft bewährte Sangesfertigkeit wieder mit dem glücklichsten Erfolge geltend machten, Herr Seyler (Arthur) zu erwähnen. Dieser fleißige junge Mann, dem nur kräftigerer Fond's zu wünschen wäre, sang die schwierige und anstrengende Partie ganz correct und wurde nebst den drei Genannten am Schlusse gerufen.

Herr Rhigas hat in seiner ersten Vorstellung ein zahlreiches Publikum versammelt, welches sich an seiner unbeschreiblichen Kunstfertigkeit ungemein erfreute. Derselbe ist lediglich Jongleur und von bühnengehörigen, convulsivischen Verrenkungen und Kraftproben ist in seinen Produktionen keine Spur. Dieses sind vielmehr alle voll Anmuth und überraschen durch die fabelhafteste Gewandtheit und Sicherheit, mit der sie ausgeführt werden. Die Kunst der Jongleurs ist uralte und die alten Geschichtschreiber erzählen von der Aufmerksamkeit und Würdigung, welche dergleichen Gaukler in Rom und Athen fanden. Jene Meister in allen Uebungen der Gewandtheit und Aequilibristik sind ursprünglich aus dem Heimathlande der geschmeidigsten Körperformen, zwischen dem Ganges und Dronos hervorgegangen, wo ihre Fertigkeiten die Würde tausendjähriger Ueberlieferung haben. Nicht nur die Lust an Spiel u. Kurzweil, sondern fanatische Busübungen und orgiastische Aufregungen haben dort, wo der Körper sich am flüchtigsten den schwierigsten Zumuthungen bequemt, jene Jonglerien und schamanischen Gauklereien in Aufnahme gebracht. Die geschmeidigen, Rasse bändigenden Araber haben sich zunächst auf diesem Felde am glücklichsten versucht, und Hr. Rhigas kann mit den bekanntesten indischen Gauklern aus der Schudrakaste in die Schranken treten. Als Beweis, wie fabelhaftes Herr Rhigas leistet, möge unter Andern angeführt werden, daß derselbe auf dem Rande eines gläsernen Bechers, den er mit den Zähnen hält, ein Kartenblatt balancirt, auf die Spitze dieses Blattes setzt er ein Schwert, auf dessen Knopf als Spitze dieser schwindelnden Pyramide ein irdener Teller sicher schwebt. Diese so heterogenen Körper, Glas, Kartenblatt, Schwert und Teller, werden nun von dem Jongleur nicht nur sicher balancirt, sondern in steter kreisender Apenumdrehung erhalten. Höchst interessant ist ferner die afrikanische Vertheidigung, welche darin besteht, daß Hr. Rhigas zwei Metallkugeln, welche an langen Riemen befestigt sind, mit solcher Rapidität um sich kreisen läßt, daß sie einen undurchdringlichen Phalanx bilden. Mancher Franzose, der sich vor Algier und Constantine mit den Beduinen gemessen, weiß mit blutendem Kopfe von der Fäählichkeit dieser Vertheidigung zu erzählen. Ueber mehrere Kunststücke des Herrn Rhigas, welche rein indischen Ursprungs zu sein scheinen, würde ich mich des Breiteren auslassen, wenn ich mich nicht scheute, dem tiefen, indischen Quellenstudium des neuen Referenten der Schlesischen Zeitung, Heliobor, vorzugreifen. Dieser wohlbelebte Mann hat mir vorgestern (Vergleiche Schlesische Ztg. Nr. 46, S. 258) die sonderbare Ehre angethan, in einer Beurtheilung über Herrn Thieme's Zaubertheater wörtlich Sätze aus meinem Referat über Wäbu zu exerpieren. Auf eine so plumpe und vor Allem bequeme Ironie läßt sich zwar nicht viel Ritterliches er-

widern, doch versichere ich Herrn Heliobor, daß ich, da derselbe, wie sein Abschreiben meiner Artikel zeigt, fremdem Wort und Rath zu lauschen scheint, ihm fernere Aufmerksamkeit schenken werde, und daß, obgleich ich nichts mehr über literarische Plänkelen und Kagalereien habe, ich für ihn stets bis an die Zähne gewaffnet zu finden bin. Vor der Hand möge er sich mit dem Motto aus Heinrich von Kleists Werken beruhigen:

„Flach schmettr' ich dich, wie einen Schweizerkäse,  
Der gährend auf dem Brett des Sennens liegt.“  
Sintram.

### Breslauer Getreide-Markt.

Wir haben auch in dieser Woche von dem Getreide-Geschäft am hiesigen Markte keine wesentliche Veränderung zu berichten. Weizen blieb mäßig zugeführt, und war außer einigen Partien, die muthmaßlich zur Completirung in Ladung befindlicher Fahrzeuge gekauft wurden, um fürs Consumo abzusetzen, daher denn auch die Preise, da die Consumenten den Preis zu drücken suchten, keine steigende Veränderung erfuhren. Gute weiße Waare ist von 73 bis 75 Sgr., gute gelbe Waare von 72 bis 74 Sgr. zu notiren. Roggen behauptete sich zu den zuletzt genannten Preisen, ebenso auch Gerste und Hafer, da Zufuhren aller dieser Getreidearten dem Platzbedarf kaum entsprechend vorhanden waren. Raps und Rüben wurden in mehreren kleinen Partien, meist Sendungen aus Gallizien zum Verkauf angeboten, doch hielt man fest auf 86 bis 87 Sgr. für Raps und 72 bis 74 Sgr. für Rüben. An Angeboten von rothem und weißen Klee-saamen fehlte es nicht, man konnte seine schlesische rothe Saat à 17 Rthlr., und eben solchen weißen à 10 bis 10 Rthlr. 15 Sgr. kaufen; geringe Qualitäten, die häufig zu wesentlich billigeren Preisen offerirt wurden, blieben jedoch ganz vernachlässigt, während die feineren Qualitäten zu gemeldeten Preisen prompte Käufer fanden.

Leben des Königl. Geheimen Commerzienrathes und Direktors der Breslauer Zuckerraffinerie Johann Christian Ferdinand Schiller.

Das größte Unglück, was den Menschen widerfährt, begriff häufig die Mittel und Wege zugleich in sich, wodurch derselbe in seinen Folgen gesteuert werden kann. — Es ist daher eine große Gnade der Vorsehung, daß, wenn sie ein Gemeinwesen schweren Prüfungen unterwirft, sie es selten an Männern von Geisteskraft, nöthiger Kenntniß und Umsicht, praktischem Takt und edler, aufopfernder Liebe für Gemeinwohl fehlen läßt, welche durch Rath und That dem einbrechenden Uebel entgegen zu treten suchen und dasselbe, wenn sie es auch nicht abzuwehren vermögen, wenigstens zu vermindern und in seinem Laufe zum Schlimmsten zu hemmen wissen. Das erfuhr auch Breslau in der verhängnißvollsten Zeit, von welcher es je heimgesucht worden ist, in den Jahren von 1806 bis 1813, wo ohne solche schützende Genien das Unglück, welches es erlebte, leicht noch viel größer geworden sein dürfte, und es ist deshalb eine heilige Pflicht der Nachkommen, das Andenken von solchen nicht allein zu erhalten, sondern auch mit Dankbarkeit zu verehren.

Unstreitig gehörte unter vielen Andern zu ihnen auch der würdige Mann, welcher der Gegenstand dieser Biographie ist, Johann Christian Ferdinand Schiller. Er wurde am 2ten Juli 1770 zu Breslau geboren, wo sein Vater Johann Schiller (siehe Schlessische Chronik Nr. 12) Kaufmann war. Seine Mutter war die Tochter des Geheimen Commerzienrathes Brecher, eines Mannes, der sich um unsere Stadt so bedeutende Verdienste erworben hat. Von den edelsten und bravsten Etern wurde Schiller mit noch vier Brüdern und drei Schwestern höchst religiös und überhaupt auf Beste erzogen. Seit seinem zehnten Jahre besuchte er das Elisabeth-Gymnasium, wo er in Tertia an den Unterrichtsstunden des Professor David Theil nahm. Das Andenken dieses durch sein Lehrtalent ausgezeichneten Mannes lebt noch heute unter den Schülern fort, die damals das Elisabethanum besuchten. Ist bedauerlich, daß er nur ein Jahr habe Davids Unterricht genießen können, da er es vornehmlich gewesen wäre, der in ihm die Liebe zu den Wissenschaften und den Eifer zur Erlangung nützlicher Kenntnisse angeregt habe. Mit den 14ten Jahren trat Schiller in die Handlung seines Vaters ein und bereitete sich hier unter tüchtiger Leitung für das Fach vor, dem er sich mit Lust und Liebe widmete. Nach drei Jahren sandte ihn der Vater nach Hamburg, wo er im Herbst 1787 anlangte. Hier erwarb er sich durch seinen anspruchslosen Sinn und durch unermüdete Thätigkeit das unbedingte Vertrauen seines Principals, des Kaufmanns Kläfer, der dieß dem Ref. selbst bezeugte, als er mit dem Verstorbenen i. J. 1823 Hamburg besuchte. Schiller lebte daselbst in vertrauester Freundschaft mit dem als Schriftsteller so bekannt gewordenen Veit Weber (eigentlich Leonhard Wächter) und erzählte noch in späteren Tagen oft von den lehrreichen und angenehmen Stunden, die er mit ihm zugebracht habe. Den Aufenthalt in Hamburg benutzte Schiller besonders dazu, das Raffiniren des Rohzuckers kennen zu lernen. Hierzu bot ihm dieser große Handelsplatz, wo die Zuckerraffination damals sehr stark betrieben wurde, vielfache Gelegenheit dar. In allem, was er lernte, der Oberflächlichkeit und dem leeren Scheine abhold, trachtete er stets nur nach gründlichem Wissen und reich an den für sein Fach nöthigen Kenntnissen besonders auch in soweit sie den Seehandel betreffen, kehrte er nach drei Jahren, 1791 in seine Vaterstadt zurück und arbeitete hier bei seinem Vater in den Handlungsgeschäften ganz zur Zufriedenheit desselben, so daß ihm dieser schon im Jahre 1792 zu seinem Compagnon ernannte. Traurige Ereignisse im Handel standen ihm aber in dieser Zeit bald bevor, und er mußte seine Thätigkeit durch harte Proben bewähren. Es brach nämlich im Jahre 1793 die bekannte Handelskrise aus,

wodurch viele und unter ihnen selbst mehrere der achtungswerthesten Kaufleute in Breslau darnieder gedrückt wurden. Doch sein Haus blieb von den furchtbaren Stürmen verschont. Im Jahre 1794 vermählte er sich mit seiner vor einigen Jahren verstorbenen, achtungswerthen Gattin, einer Tochter des Kaufmanns Kleinwächter und übernahm nach dem bald darauf erfolgten Tode seines Vaters die Handlung desselben mit seinem jüngern Bruder. Als alleiniger Disponent über die ausgedehnten Geschäfte seines Hauses ward der Verstorbenen vom Schicksal vielfach begünstigt. Seine vielseitigen, schon in seinen frühern Jahren gemachten Erfahrungen, und sein scharfer Blick lehrten ihn die Gunst des Schicksals zu nützen, das Erworbene zu bewahren und den so begründeten Wohlstand zu erweitern. So nahte das Jahr 1806 heran, in welchem der Krieg Preußens mit Frankreich ausbrach und die unglückliche Schlacht bei Jena erfolgte. Die uns bekannten daraus hervorgegangenen Ereignisse führten eine sieben Wochen lange Belagerung unseres Breslau herbei, nach dessen Uebergabe französische Truppen in unsere Mauern einrückten. Kurz vorher hatte Schiller das Kleinwächtersche Haus gekauft, es wurde durch das Bombardement in seinem Innern fast ganz zerstört. Der dadurch herbeigeführte Verlust wurde aber in reichem Maße ersetzt durch die günstigen Conjunkturen in mehreren derjenigen Branchen des Handels, mit denen sich der Verstorbenen vorzüglich beschäftigte. Mit angestrengter Thätigkeit arbeitete er in dieser Zeit und gab die sprechendsten Beweise seines richtigen kaufmännischen Blicks, wofür er aber auch den ihm gebührenden Lohn erndete. Bereits vor der Belagerung hatte man ihn zum Direktor der hiesigen Zuckerraffinerie ernannt, er genügte mit unausgesehmem Eifer den Pflichten dieses Amtes, und seine in Hamburg erworbenen Kenntnisse kamen ihm dabei trefflich zu statten, besonders die richtige Kenntniß in der Beurtheilung des Rohzuckers. Eben dadurch vermochte er es, die Fabrik zu einer so ausgedehnten Wirkksamkeit und zu solcher Vollkommenheit zu bringen, daß sie durch ihre Solidität und durch ihren großartigen und zweckmäßigen Betrieb mit jeder Anstalt ähnlicher Art zu wetteifern im Stande ist. Als Breslau im Jahre 1809 die neue Stadtordnung erhalten hatte, wurde Schiller zum substituirt oder zweiten Stadtverordneten Vorsteher gewählt. Was er als solcher zum Besten unserer Commune geleistet, das erkennen gewiß alle dankbar an, die damals Zeugen seiner Wirkksamkeit waren. In vielen Fällen gab seine Ansicht den Ausschlag und es ist zu bedauern, daß er aus reiner Bescheidenheit bisweilen seine Meinung zurück hielt, oder nicht geltend machte.

Bei Gelegenheit einer von der Stadt zu garantirenden Anleihe im Jahre 1812, lernte der damalige Minister von Bülow Schiller kennen als einen Mann, der uneigennützig und ungeschont seinen uneigennütigen Patriotismus nicht bloß durch Worte sondern auch durch die That an den Tag legte. Eine Folge davon war, daß der Verstorbenen zum Geheimen Commerzienrath ernannt wurde, nachdem er bereits im Jahre 1809 Commerzienrath geworden war. Das verhängnißvolle Jahr 1813 war das schönste in dem Leben des Verstorbenen, in ihm erwarb er sich den wohlverdienten Beinamen des besten Bürgers unserer Stadt und er hat sich als solcher stets bewährt.

Am 28ten Mai d. J. nachdem der zweite französische Krieg ausgebrochen und die Schlachten bei Groß-Görschen und Bautzen ungünstig für Preußen ausgefallen waren, versammelten sich mehrere Mitglieder der Stadtverordneten auf dem Rathhause nach einer Aufforderung, die an sie ergangen war und zwei Regierungsräthe machten ihnen bekannt, daß vermöge eines Spezial Befehls, das Landsturmbild von jetzt an auch hier in Breslau in Wirkksamkeit trete, der Magistrat demgemäß aufgelöst und von allen Communalgeschäften untrennbar sei. Schiller erkannte sogleich die Gefahren, die aus Ausföhrung dieser Maßregel für die Stadt entspringen würden. Er und der damalige Ober-Bürgermeister Baron von Rospöth beschloßen daher eine Deputation an Se. Majestät den König zu senden und denselben zu bitten, das Landsturmbild zu suspendiren. In der Mitte dieser Deputation befand sich auch Schiller und die Folge davon war, daß der Befehl des Königs für die Stadt Breslau zurückgenommen und der Magistrat in seine Funktionen wieder eingesetzt wurde. Bald darauf wurde Schiller einstimmig zum ersten Vorsteher der Stadtverordneten gewählt, da sein Vorgänger abgetreten war. Noch hatte unsere Stadt die Wunden nicht verschmerzt, die ihr in den Jahren 1806 und 7 zugefügt worden waren, als französische Truppen wieder bei uns einrückten. Da that es Noth, die Bürgerschaft und das Gemeinut gegen den übermächtigen Feind zu schützen und es erschien als die zweckmäßigste Maßregel eine Deputation an den Kaiser Napoleon abzuschicken. Man vernahm durch den französischen General en Chef Lauriston, der die in die Stadt einrückende Armee kommandirte, daß der Kaiser vielleicht in Lissa sei, und daher eilte auch die Deputation dahin, dort aber fanden sie nur den Marschall Ney, der sich wegen Kränklichkeit nicht sprechen ließ, sondern den General Hogenborn, der sich in seinem Gefolge befand, beorderte, sich mit den Deputirten aus der Hauptstadt wegen ihres Ansehens zu unterhalten. Der General Hogenborn rieth ihnen, so schnell als möglich nach Neumarkt zu fahren, wenn sie den Kaiser noch daselbst antreffen wollten, jedoch wäre es angemessener, wenn die Zahl der Deputirten, deren zehn waren, vermindert würde. Ohne Verzug fuhr der Ober-Bürgermeister Baron von Rospöth, unser Schiller, der Referent und der Kaufmann Henry, der, als ein Abkömmling der französischen Colo-

(Fortsetzung in der Beilage.)



Montag den 25. Februar 1839.

(Fortsetzung.)

nie zu Berlin, zum Dolmetscher, wenn es nöthig wäre, dienen sollte, nach Neumarkt ab. Hier wurden sie so gleich bei dem Kaiser Napoleon vorgelesen und nachdem derselbe gefragt, was sie wollten, sprach Schiller: „Ew. Majestät Truppen haben so eben unsere Stadt besetzt, und wir nähern uns Ew. Majestät in dem Vertrauen, daß sie unsere gehorsame Bitte verzeihen und gnädigst aufnehmen werden.“

Auf die Frage des Kaisers: worin die Bitte bestehe? fuhr Schiller fort:

„Wir bitten für die Bürger unserer Stadt, wir bitten daß Kirchen, Schulen und Privatwohnungen erhalten und geschützt, die Bürger in ihren Gewerben und Nahrungsbetrieben nicht gestört, keiner Mißhandlung ausgesetzt und nicht mit drückenden Auflagen belastet werden mögen. Denn unsere Stadt hat seit 1806 viel gelitten, das Gemeinwesen ist tief in Schulden gerathen und kennt noch kein Mittel, sich von denselben zu befreien.“

Der Oberbürgermeister Baron v. Rosporch bestätigte dies und führte das von Schiller angebrachte Gesuch noch weiter aus. Der Kaiser wurde während der nun folgenden Unterredung, welche 43 Minuten währte, und die fast ausschließlich Schiller mit dem Kaiser führte, immer freundlicher und angenehmer; zuletzt versprach er der Stadt, alle Lasten zu erlassen, so weit es die Verhältnisse verständen würden, daher auch die Contribution, womit der General Hogendorp, der sich bald nach unserer Unterhaltung mit ihm aus Lissa nach Breslau begeben, den Magistrat und die Stadt bedroht hatte, nach der Rückkehr der Deputirten gänzlich zurückgenommen wurde. Dagegen verlangte aber der Kaiser, daß die 37.000 Mann seiner Truppen, die sich in und um Breslau befanden, 11 Tage lang bis zu dem Waffenstillstande, den er, wie er sagte, eben beabsichtige, verpflegt werden müßten, und daß dies Resultat der Unterredung durch die Zeitungen bekannt gemacht werden solle. — Schillers Begleiter wunderten sich über die Leichtigkeit und über die unerschrockene Offenheit, mit der Schiller die Unterhaltung mit dem Kaiser in französischer Sprache geführt hatte. Er entgegnete, daß die Begeisterung für die gute Sache ihn, der wenig Übung im Französischsprechen gehabt hätte, berechtigt und unbefangenen gemacht habe. Ref. gedenkt, an einem andern Orte, die dieser merkwürdigen Unterredung vorangegangenen Ereignisse, die Unterredung selbst in ihrem ganzen Zusammenhange, und was ihr folgte, ausführlich mitzutheilen. Während der 11 Tage bis zum Waffenstillstande zeigte es sich überall, wie Schiller mit Einsicht und Eifer für das Wohl der Stadt unausgesetzte Sorge trug und, wie es ihm bei so manchen widrigen Ereignissen, die in dieser Zeit vorfielen, ganz am Herzen lag, seine Mitbürger vor allem Nachtheil zu bewahren.

Der Krieg ward geendigt, und Schiller schied aus der Stadtverordneten-Versammlung, da ihn anderweitige Geschäfte zu sehr in Anspruch nahmen. Im Jahre 1823 reiste er mit mehreren Kaufleuten von hier nach Berlin, um Vorstellungen gegen die von Rußland gegen Preußen angeordnete Handelsperre zu machen. Leider blieb diese Mission fruchtlos.

Seit dieser Zeit lebte er den Geschäften, die sein nächster Wirkungskreis herbeiführte. Im Jahre 1826 brannte die Zuckerraffinerie nieder; da nun die Aussicht und Leistung der Geschäfte in derselben seine vorzüglichste und wichtigste Beschäftigung bisher ausgemacht hatte, so schlug ihn dies Unglück ungemein nieder; indes bald legte er wiederum Hand ans Werk und war nach Kräften bemüht, diesen Verlust zu ersetzen. Mit seinem höchst achtungswerthen Kollegen wirkte er dahin, daß ohne große Opfer der Actionaire, die Anstalt in dem großartigen Umfange, den sie jetzt hat, wiederhergestellt ward. Alle, die damals Schiller zur Seite standen, wissen es dankbar anzuerkennen, wie er mit seinen ausgezeichneten Kenntnissen und mit unermüdeten Thätigkeit dem gesammten Fabrikbetriebe nützlich wurde. Die von Schiller besessene Handlung hatte 100 Jahre bestanden; anstatt deshalb eine kostspielige

liche Festlichkeit anzuordnen, schenkte er der Stadt 500 Rthlr. mit dem Wunsche, daß die Summe mit zum Niederreißen der an der Elisabeth-Kirche auf der Herrenstraße angebauten Häuser verwendet werden möge. Bald darauf wurde daher der an die Kirche anstoßende Schuppen niedergebissen, und dieses veranlaßte später unsern Magistrat, das schöne, durch Anbauten so sehr entstellte Gebäude der Elisabeth-Kirche von den anstoßenden Häusern gänzlich zu befreien. Seit Schiller Kaufmannsältester geworden war, richtete er seine Aufmerksamkeit vorzüglich auf das hiesige Selenische Institut für verarmte Kaufleute, er arbeitete nach Kräften dahin, daß man den Entschluß faßte, die Zahl der Aufzunehmenden von 12 auf 24 zu erhöhen und zu dem Ende ein neues Gebäude aufzuführen, dessen Vollendung er leider nicht erleben sollte. Auch für das Wohl und Gedeihen der Mitleidschulen, welche sich unter der speciellen Aufsicht der Herren Kaufmannsältesten befindet, sorgte er auf gleiche Weise als Kaufmannsältester und strebte stets dahin, ihr eine recht zweckmäßige Einrichtung zu geben, weshalb er sich auch mit Leuten, die Kenntnisse des Schulfaches besaßen, gern über die Schule unterhielt und deutlich an den Tag legte, daß ihm ihre Vervollkommenung am Herzen liege.

Das zoologische Museum der hiesigen Universität erhielt von ihm vor einigen Jahren ein sehr bedeutendes und werthvolles Geschenk, welches namentlich aus naturhistorischen Gegenständen von Manilla bestand.

Schiller starb am 4. Februar d. J. Noch im Tode bewahrte er die Besonnenheit, die ihn stets so sehr auszeichnete, und als sein Sinn schon ganz erloschen schien, leuchtete noch einmal seine geistige Kraft auf, so daß er im Interesse der Anstalt, deren Director er war, ein von seiner Umficht zeugendes Urtheil aussprechen konnte. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren und 7 Monaten und hinterläßt eine sehr achtungswerthe Familie, bestehend in 5 verheiratheten Töchtern und einem Sohne; außerdem 23 Enkel und 3 Urenkel.

Diese kurze Skizze möge genügen über das Leben eines Mannes, den vor allem die höchste Rechtlichkeit im besten und schönsten Sinne des Wortes auszeichnete. Ihr Leben und ihr Tod, ihr verdankte er seine höchsten innern Freuden, für sie war ihm kein Opfer zu theuer.

Als Gatte und Vater, als Bürger und Geschäftsmann, als treuer Freund derer, die sein Herz gewonnen, als Wohltäter der Armen, überall bewährte er sich als den, der im Geiste des wahren Christenthums nicht in leeren Worten, sondern in Thaten offenbart, daß die Lehren des großen Stifter unserer Religion nicht auf dürrer Boden gefallen sind.

Johann Wilhelm Detmer.

## Wissenschaft und Kunst.

— Die Akademie der Libreria in Rom hat in einer ihrer Sitzungen Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger als Ehrenmitglied aufgenommen.

— Der Veteran der Berliner Kunsthandl., L. D. Jacoby, giebt nun sein, über ein halbes Jahrhundert von ihm selbst geführtes Kunstgeschäft Alters halber auf, und beabsichtigt, nicht nur die Original-Gemälde seines Geschäftes, sondern auch seine werthvolle Privatsammlung meistbietend zu Ende März d. J. zu versteigern. Unter den gegen 300 Gemälden finden sich Meisterwerke der Berühmtesten aller Schulen in ziemlich großer Anzahl, vom Beginn der Kunst, bis Ende des vorigen Jahrhunderts.

## Handel und Industrie.

London, 15. Februar. Von Engl. Getreide hatten wir zum heutigen Markt wieder nur knappe Zufuhren, wogegen wieder viel von fremdem Weizen erschienen war. Für Weizen im Allgemeinen zeigte sich eine feste Frage und die feineren Sortungen von Engl. und fremden bedangen völlig die Preise des letzten Montags. Auch konnten die geringeren nicht billiger gekauft werden, da Inha-

ber sehr fest blieben. Gerste, Weizen und Erbsen waren nur schleppend gefragt und konnten sich knapp behaupten. Hafer genoss mehr Frage; beste Waare bedang 6 d 1 s mehr als am Montage, während geringere nicht billiger war. Weizen hatte mehr Frage zu vollen Preisen.

## Mannichfaltiges.

— Das Danziger Dampfboot meldet Folgendes aus Berlin vom 11. Februar: „Vor einigen Tagen trat Morgens 9 Uhr ein ehemaliger Bögling der hiesigen medizinisch-chirurgischen Akademie des Friedrich-Wilhelms-Instituts, Namens S., ein junger Mensch von 21 Jahren, in das Comptoir eines hiesigen Wechslers und forderte von demselben eine namhafte Summe Geldes, unter der Androhung, daß er ihn im Weigerungsfalle erschießen würde. Als der Wechsler sich nicht geneigt fühlte, diesem Ansinnen zu genügen, zog der junge Mann ein geladenes Pistol hervor und drückte dasselbe auf den Wechsler ab. Der Schuß ging jedoch vorbei und durch das Fenster auf die Straße, worauf der Thäter von einem herbeieilenden Polizeibeamten in dem Augenblicke ergriffen wurde, als er im Begriff stand, das Pistol zum zweiten Mal zu laden. Zur gerechten Würdigung dieser Thatfache ist noch hinzuzufügen, daß der S. schon im vorigen Jahre wegen gemeinen Diebstahls eine Gefängnißstrafe hat erdulden müssen.“

— In der Nacht zum 28ten v. M. erstarrten in Samogitien auf dem Wege von Telschen nach Zverem acht Menschen, die am folgenden Tage, als das Unwetter sich gelegt hatte und die Straßen wieder praktikabel waren, gefunden wurden. Es ereignete sich wunderbarer Weise, daß sieben von diesen, die am wenigsten getrunken hatten, völlig erstarrt und rettungslos verloren waren, der achte aber, der des unsauberen Geistes am meisten vorzuzugungen hatte, wurde, nach den ersten Versuchen zur Wiedererweckung der schlummernden Lebenskräfte, dem Leben wiedergeschenkt. Es ist bei Mittheilung dieser Nachricht nicht zu befürchten, den löblichen Mäßigkeits-Vereinen Abbruch zu thun, da Personen, die in obiger Thatfache eine Entschuldigung der Unmäßigkeit finden, ohnehin nie Mitglieder jener Vereine gewesen wären! —

— Man meldet aus Sototurn: „Den 24. Januar kehrte Hr. Wirth in G. bei Pruntrut im Wirthshaus zu Großlül ein, und während er da eine halbe Maas Wein befohlen, ging ihm das Ross mit dem Sprengwägel durch. Man ließ sogleich nachsehen, aber umsonst; man vernahm wohl, daß am gleichen Tage ein Ross mit Geschell durch Kleinlül gefahren, aber weiter nichts. Als man nach sieben Tagen keine Nachricht erhielt, wurde das Pferd verschätzt. Den 31. Januar ging der Sototurnische Landjäger Rauber auf die Runde, und da er als pflichtgetreuer Mann das Wetter nicht scheute, so kam er, um Treibern nachzuspüren, auch in den Wald, den man Brandelbogen nennt. Dort an einer gefährlichen Stelle fand er das besagte Ross noch am Wagen angespannt; beide ganz mit Schnee überdeckt, so daß nur der Kopf des ersten hervorstand. Der brave Mann arbeitete den Schnee weg, um das Ross ausspannen zu können. Das arme Thier stand also acht Tage bei dem kalten Wetter im Schnee. Um sein Leben zu retten, hat es, trotz dem Gebiß zolldicke Stellen abgestreift und gekaut. Rauber brachte es mit vieler Mühe ins Dorf Kleinlül, wo es sorgfältig vom Doctor besorgt wurde und nach zwei Tagen wieder ganz hergestellt war. Ross und Wagen sind auf 30 Dublonen gewerthet. Der Eigenthümer, dem man Bericht machte, war sogleich bei der Hand, wollte jedoch kaum glauben, was man ihm von seinem Pferd erzählte; er gab dem Landjäger 40 Fr. Trinkgeld.“

Berichtigung. In Nr. 41 b. 3tg. findet sich unter den Namen der hier studirenden katholischen Theologen ein Fehler vor; es soll nämlich am Ende der Unterschriften heißen statt Berke: Sperke.

Redaktion: C. v. Baerth u. S. Barth. Druck v. Straß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.  
Montag: „Die Unbekannte.“ La Straniera.  
Oper in 2 Aufzügen von Bellini.

Dienstag: Production athletischer, gymnastischer, arabischer Uebungen der Hrn. Khigas und Abdalla. Vorher: „Der Zeitgeist.“ Lustspiel in 4 Acten von Raupach.

Naturwissenschaftliche  
Versammlung.

Mittwoch den 27. Februar Abends 6 Uhr wird Herr Hauptmann Dr. von Boguslawski des Herrn v. Mäbler Beobachtungen über den Einfluß der verschiedenen Entfernungen des Mondes auf den Thermometerstand, und Dr. Chemiker Duflos einige Beobachtungen und Erfahrungen über die Zusammensetzung gewisser Sauerstoff-Compoundverbindungen mittheilen.

Verlobungs-Anzeige.  
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Bertha mit dem Musiklehrer Hrn. Herrnmann Albrecht, zeigen wir Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Breslau, den 25. Februar 1839.  
Bertha und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Bertha Reuig.  
Herrmann Albrecht.

## Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Melanie, mit dem Herrn Hauptmann Reiche des 25. Infanterie-Regiments, beehren wir uns, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Reiche, den 20. Februar 1839.  
Kaschinski, Dorothea Kaschinski,  
Hauptmann im 25. geborne Peltz.

Inf.-Reg.  
Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Carl Reiche. Melanie Reiche,  
geb. Kaschinski.

Entbindungs-Anzeige.  
Die am 21. d. M. erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Schneider, von einer gesunden Tochter, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Rimpfisch, den 22. Febr. 1839.  
F. W. Ruppelt.

Entbindungs-Anzeige.  
Die gestern Nachmittag um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden und munteren Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 25. Februar 1839.  
Moriz Hauffer.

## Entbindungs-Anzeige.

Die am 21. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Amalie, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. Februar 1839.  
J. Cohn,  
Del- und Grün-Seif-Fabrikant.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 2 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Amalie geb. Kuhn, von einem recht munteren Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Dhlau, den 21. Februar 1839.  
H. A. u. S. n.,  
Agl. Post-Secretair und Kassirer.

## Todes-Anzeige.

Heute Abend um 8 1/2 Uhr ging an einer schnell verlaufenden Halsbräune unser lieber, kleiner Max, in einem Alter von 2 Jahren, in den Himmel ein. Theilnehmenden Freunden und Verwandten dies statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Radoschau, den 18. Februar 1839.  
Bernhard Fehr v. Welczek  
und Frau.

## Todes-Anzeige.

Am 23. Februar Mittags 12 Uhr endete nach mehrmonatlichen Leiden ein sanfter Tod das Leben meines geliebten Vaters, des Kaufmanns Johann Gottlieb Göllner, nach vollendetem 80sten Lebensjahre. Verwandte und Freunde, die seine im Stillen segensreiche Wirksamkeit kannten, werden meinen tiefen Schmerz theilen und mir eine stille Theilnahme nicht verzeihen.

Breslau, den 25. Februar 1839.  
Rosine verw. Göllner,  
geb. Sturm.

## Todes-Anzeige.

Das heute gegen Abend erfolgte Ableben ihres ewig unvergesslichen Gatten und Vaters, des Regiments-Secretaire Heinrich Sitzmann, im 68ten Jahre seines Alters, steht sich in die traurige Nothwendigkeit verkehrt, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.

Die tiefbetrübte Familie.  
Breslau, den 22. Febr. 1839.

Meine Bestung, Nr. 28, 29 und 30 der belebten Scheitingerstraße, äußerst vortheilhaft gelegen, und zu Anlagen und Nutzungen jeder Art vorzüglich geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Benzalla.



**Dienstag, d. 26. Febr.**

wird

**Ole Bull,**

Ritter des Vasa-Ordens,  
ein

## grosses Concert

(im Saale des Hôtel de Pologne)  
nach folgender Eintheilung  
zu geben die Ehre haben.

### Erster Theil:

- 1) Overture von L. von Beethoven.
- 2) Gran Concerto in tre parte: Allegro maestoso—Adagio cantabile—Rondo pastorale, für die Violine componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
- 3) Etude von E. Franck, hierauf „Aufenthalt“, Lied von F. Schubert, als Lied ohne Worte umschrieben v. Liszt, für das Pianoforte, vorgetragen von Herrn Alexander Dreyschock aus Prag.

### Zweiter Theil:

- 4) Jubel-Overture von C. M. v. Weber.
- 5) Adagio religioso für die Violine, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.
- 6) Arie aus der Oper: die Belagerung von Corinth von Rossini, vorgetragen von Herrn Musiklehrer Nentwig.
- 7) Recitativo, Adagio amoroso v. Polacca Guerriera, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind  
in den Musikalienhandlungen  
der Herren Cranz und Leu-  
kart, so wie Abends an der  
Kasse zu haben.

Anfang 7 Uhr,  
Ende gegen 9 Uhr.

Bei F. E. C. Leuckart,  
Buch-, Musikalien- u. Kunsthandlung,  
ist erschienen und zu haben:

## Neueste Börsen-Ball- Tänze,

- 1 Walzer, 3 Schottisch, 4 Ländler, 3 Galoppen, 1 Mazurek,  
für das Pianoforte,  
von F. Olbrich.

Preis 10 Sgr.

## Contra-Tänze,

nach beliebten Motiven aus den Opern:  
Norma, Robert der Teufel und das  
eherne Pferd

von Herrmann,

Musikdirector.  
Preis 5 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart Buch-, Mu-  
sikalien- und Kunsthandlung in Bres-  
lau, erschien so eben:

## Deux Sonatines

pour le Pianoforte  
par G. Taubert.

Oe. 44. Nr. 1. 2. à 15 Sgr.

Bei dem Mangel an leichten und ge-  
sangreichen Clavierstücken dürfen wir  
dieses neueste Werk eines ausgezeich-  
neten Componisten, als ein eben so in-  
structives als anmuthiges, allen Leh-  
rern und Freunden des Klavierspiels  
bestens empfehlen.

## XII Uebungen für die Violine,

von M. Schoen.

1s Heft. Preis 17½ Sgr.

Diese Uebungen, von einem rühm-  
lichst bekannten Schüler Spohrs, haben  
den Zweck, jungen Violinisten, welche  
die ersten Anfangsgründe überschritten,  
Gelegenheit zu geben, sich in den ver-  
schiedensten Strich-Arten und Finger-  
sätzen auszubilden, und werden um so  
willkommener sein, als die musikali-  
sche Literatur dergleichen Uebungen  
noch sehr wenig bietet.

### Bekanntmachung.

Die Ausgänge März d. J. bedürfende  
Vertheilung und gänzliche Ausrückung  
des Nachlasses des am 19. März 1837 zu  
Bunzlau verstorbenen Majors und Comman-  
deurs der 9ten Invaliden-Compagnie, George  
Christian Heinrich von Beyrach unter die  
legitimierten Erben desselben wird den etwai-  
gen unbekannten Nachlassgläubigern, mit Hin-  
weisung auf die in den §§ 137 und 141, Th.  
I, Tit. 17 des allgemeinen Landrechts aus-  
gedrückten gesetzlichen Folgen hiermit bekannt  
gemacht.

Glogau, den 18. Januar 1839.  
Königl. Oberlandes-Gericht von Niederschle-  
sien und der Lausitz.

D 5 w a t b.

### Öffentliches Aufgebot.

Im Hypotheken-Buche des im Ramlauer  
Kreise belegenen Ritterguts Groß-Steiners-  
dorf steht Rubr. III. Nr. 14 aus dem ge-  
richtlichen Cautions-Instrument des Ritt-  
meisters Felix v. Miegke, de dato Ramlau  
den 17. December 1814, für den Guts-  
Pächter Christian Lerche eine Pacht-Cautio-  
n von 2300 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen  
zu 4 pCt. zinsbar ex decreto vom 11. Au-  
gust 1815 eingetragen.

Das darüber unterm 30. August desselben  
Jahres ausgefertigte Hypotheken-Instrument  
ist verloren gegangen, und das Aufgebot al-  
ler derer beschlössen worden, welche als Ei-  
genthümer, Cessionarien oder Erben dersel-  
ben Pfand- oder sonstige Briefe-Inhaber An-  
sprüche an die eingetragene Pacht und das dar-  
über ausgefertigte Document zu haben ver-  
meinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht  
am 12. Juni d. J., Vormittags um 11 Uhr,  
vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius  
Herrn Galle im Partienzimmer des Ober-  
Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet,  
wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen,  
es wird ihm damit ein immerwährender  
Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene  
Instrument für erloschen erklärt, und die  
Pacht auf Verlangen in dem Hypotheken-  
Buche gelöscht werden.

Breslau, 8. Febr. 1839.  
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.  
Erster Senat.

Hundrich.

### Bekanntmachung.

Die unbekannten Gläubiger des Einwand-  
händler Anton Hüttmann, welcher sich am  
26. Juli v. J. von Breslau entfernt, und  
dessen jetziger Aufenthalt bisher nicht hat er-  
mittelt werden können, werden hierdurch auf-  
gefordert, binnen heut und 2 Monaten ihre  
Ansprüche entweder bei dem unterzeichneten  
Vormundschafts-Gerichte oder bei dem Curator  
des Abwesenden, dem Justiz-Rath Pfend-  
sack, anzumelden, widrigenfalls ohne Rück-  
sicht auf ihr etwa besseres Recht die bekann-  
ten Gläubiger aus der vorhandenen Masse  
ihre Befriedigung erhalten werden.

Gleichzeitig werden alle Schuldner des r.  
Hüttmann mit gleicher Frist bei Vermeidung  
der Klage zur Befriedigung ihrer Schuldbet-  
räge aufgefordert.

Breslau, den 14. Febr. 1839.  
Königl. Vormundschafts-Gericht.  
u e d e.

### Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Re-  
sidenz wird auf den Grund des § 7, Tit. 50,  
Th. I. der Allg. Gerichtsordnung den etwa  
vorhandenen unbekannten Gläubigern des ver-  
storbenen Deconom Adolph Geisler zu  
Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt  
gemacht, daß die Vertheilung der von den be-  
kannten Gläubigern in Anspruch genommenen  
Masse bevorsteht, und drei Monat nach dieser  
Bekanntmachung erfolgen wird.

Breslau, den 24. Januar 1839.  
Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.  
u e d e.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekundet, daß die zwi-  
schen dem Müllermeister Bernharb Zimmer-  
mann und seiner Ehefrau Henriette gebornen  
Wagner an ihrem jetzigen Wohnorte, Scheit-  
niger Straße Nr. 17, unter Eheleuten ein-  
tretende Gütergemeinschaft von ihnen ausge-  
schlossen worden ist.

Breslau, den 7. Februar 1839.  
Das Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.  
u e d e.

Da in dem am 12. Febr. dieses Jahres  
zu Oppeln abgehaltenen Licitations-Termine  
auf das im Himmelwitzer Revier zum Ver-  
kauf gestellte Bauholz von 258 Klaftern  
47 Kubfuß Kiefern und 75 Klaftern 75  
Kubfuß Fichten, kein annehmbares Angebot  
erfolgt ist, so wird zufolge hoher Bestimmung  
ein neuer Verkaufs-Termin für besagtes Holz  
auf den 4. März Nachmittags 2 Uhr  
im Gasthause zum schwarzen Adler in Oppeln  
hierdurch angesetzt, und Kaufslustige mit dem  
Bemerkten dazu eingeladen, daß ¼ des Tar-  
werthes als Kaution erlegt, die Verkaufsbe-  
dingungen aber im Termin bekannt gemacht  
werden sollen. Der Forstbeamte Stähr zu  
Himmelwitz wird auf Verlangen den Kauf-  
liebhabern das bereits gefällte, ausgeschittene  
und nummerirte Holz vorzeigen.

Forsthaus Kraschew, den 21. Febr. 1839.  
Königliche Oberförsterei.  
v. Fuchs.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 2ten  
Oktober 1836 und 15. Mai 1837 hieselbst  
verstorbenen Kathmann Johanna Eleonore,  
geb. Jünge, und Christian Gottfried Zell-  
genhauer'schen Eheleute, wird hierdurch die  
bevorstehende Theilung der Verlassenschaft mit  
der Aufforderung bekannt gemacht, ihre An-  
sprüche binnen 3 Monaten anzumelden, wi-  
drigenfalls sie damit nach §. 137 seq. Tit.  
17 Th. I. des Allg. Landrechts an jeden  
einzelnen Miterben, nach Verhältnis seines  
Erbantheils, werden verwiesen werden.  
Reichenbach, den 8. Februar 1839.  
Das Königl. Land- und Stadtgericht.

### Nothwendiger Verkauf.

Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.  
Die freie Minderstandesherrschaft Freihan  
im Militzsch'schen Kreise, abgeschätzt auf  
229,916 Rthlr. 6 Sgr. 4 Pf., zufolge der  
nebst Hypothekenschein und Bedingungen in  
unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll  
am 7. September d. J. Vorm. um 11 Uhr  
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.  
Breslau, den 30. Januar 1839.

### Bekanntmachung.

Montag den 4. März c. sollen im Gast-  
hause zum schwarzen Adler in Oppeln, von  
den Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr, aus den  
Staats-Schlagen der Oberförsterei Dembio  
pro 1839, und deren Forst-Beläufen Daniehl,  
Dembiohammer und Tempelhoff, circa 800  
Stämme Kiefern- und Fichten-Bauholz von  
verschiedener Länge und Stärke, an den Best-  
bietenden verkauft werden.

Das specielle Vermessungs-Register darüber,  
wie die Bedingungen, unter welchen der Ver-  
kauf geschieht, werden im Termine selbst vor-  
gelegt werden, und wird nur bemerkt, daß ¼  
des Taxwerthes als Kaution bestellt werden  
muß.

Forsthaus Dembio, den 20. Febr. 1839.  
Der Königl. Oberförster Serbin.

### Verpachtung.

Das Dominium Probstei vor Neumarkt soll  
vom 26. Mai 1839 ab auf neun Jahre an-  
derweitig verpachtet werden. Hierzu steht  
ein peremptorischer Termin auf den 23. März  
c. a. Vormittags 11 Uhr in unserem Ge-  
schäfts-Locale, Dom Nr. 13 an, in welchem  
auch die Pachtbedingungen eingesehen werden  
können. Cautionsfähige Pachtlustige werden  
hiermit eingeladen.

Breslau, den 14. Febr. 1839.  
Die Procuratie des Hospitals  
ad St. Joannem.

### Subhastations-Patent.

Das zu Nieder-Thiendorf bei Lauban  
sub. Nr. 30 gelegene Freibauergut, gericht-  
lich taxirt auf 6268 Rthlr. 25 Sgr., soll in  
termino den 27. März 1839 Nachmittags  
3 Uhr an Ort und Stelle, im Wege der  
nothwendigen Subhastation veräußert wer-  
den, und laden wir Kaufslustige zu diesem  
hiermit ein. Taxe und Hypothekenschein sind  
hier in unserer Registratur einzusehen.  
Löwenberg, den 19. September 1838.  
Das Gerichtsamt Nieder-Thiendorf.  
Anderseck.

### Publicandum.

Der Mühlenbesitzer Gottlob Dietz zu  
Nieder-Peterswalde, hiesigen Kreises, beab-  
sichtigt, bei seiner oberflächigen Wassermühle,  
welche bereits aus 2 Mahlgängen besteht,  
noch einen Spitzgang, ohne daß sonst bei den  
Wasserverken oder der Wasserspannung eine  
Veränderung vorgenommen wird, anzulegen.  
Es werden daher nach Vorschrift des Edicts  
vom 28. October 1810 §§ 6 u. 7 und der  
hohen Regierungs-Verfügung vom 2. Februar  
1837 alle diejenigen, welche durch diese Anlage  
eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hier-  
mit aufgefordert, etwaige Einwendungen da-  
gegen binnen 8 Wochen präclusivischer Frist,  
spätestens aber bis zum 15. April c. a. hier  
anzuzeigen.

Denndersdorf, den 15. Februar 1839.  
Der Königl. Landrath, Reichenbacher Kreises,  
von Prittwitz-Gaffron.

### Beendiger Stähr-Verkauf.

Das Dom. Herrnmotshelnitz bei Wohlau  
hat die zum Verkauf bestimmten Böde bereits  
sämmlich abgelekt. Um der jetzt noch erfolg-  
ten Nachfrage zu begegnen, hält sich der Un-  
terzeichnete für verpflichtet, dieses öffentlich  
bekannt zu machen, und erlaubt sich zugleich,  
seinen geehrten Abnehmern mitzutheilen, daß  
er im künftigen Jahre über hundert Stück  
zweijährige Stähre, Raubniger Raze, zum  
Verkauf aufstellen wird.

Herrnmotshelnitz, den 19. Febr. 1839.  
v. Eschschy.

### Bau-Verdingung.

In Gemäßheit hoher Regierungs-Verfü-  
gung vom 9ten d. Mts. soll der auf 727  
Rthlr. 10 Sgr. 9 Pf. — erl. Bauholz —  
veranschlagte Um- und Erweiterungsbau des  
Königlichen Förster-Wohnhauses in Schade-  
gur, Ramlauer Kreises, öffentlich an den  
Mindestforfordernden verdingen werden.

Zu diesem Zweck ist ein Termin auf den  
2ten März c. a. Vormittags von 10 bis  
Nachmittags 4 Uhr, im Förster-Wohnhause  
zu Schadegur anberaumt worden, wozu Ver-  
dingungslustige mit dem Bemerkten eingeladen  
werden, daß nur solche, welche vor dem  
Termine nachweisen können, 250 Rthlr. in  
Staatspapieren oder Pfandbriefen als Cau-  
tion zu erlegen, zur Licitation zugelassen  
werden dürfen.

Zeichnung, Anschlag und Bedingungen kön-  
nen sowohl im Termine als auch von heute  
ab in der Königl. Oberförsterei zu Bin-  
dischmarow zu jeder schicklichen Zeit einge-  
sehen werden.

Brieg, den 19. Februar 1839.  
Wartenberg, Bau-Inspector.

### Bekanntmachung.

Der Mühlen-Besitzer Franz Rudolph  
zu Neuhaus beabsichtigt, einen bei seiner  
Mühle bereits befindlichen, bisher mit einem  
Mahlgange verbunden gewesenen Spitzgang  
in einen wirklichen Mahlgang umzuwandeln,

und zum Betriebe desselben ein besonderes  
Wasserrad zu bauen.

In Gemäßheit des Edicts vom 28. Okto-  
ber 1810 und der Königl. Regierungs-Verfü-  
gung vom 2. Febr. 1837, werden demnach  
alle Diejenigen, welche ein gegründetes Wi-  
derspruchrecht gegen diese Anlage zu haben  
vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches  
innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, vom  
Tage dieser Bekanntmachung an, hier anzu-  
melden, widrigenfalls sie nicht weiter gehört,  
sondern die landespolizeiliche Genehmigung  
hievu eingeholt werden wird.

Münsterberg, 20. Febr. 1839.  
Der Königl. Landrath  
G. v. Benckty.

### Haus-Verkauf.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des  
auf 1001 Rthlr. 27 Sgr. gerichtlich abgeschät-  
ten ehemaligen Posthauses am Ringe  
hieselbst, sub No. 20. des Hypothekenbuchs von  
den Häusern der Stadt Trebnitz, ist ein neuer  
Bietungs-Termin auf den 25. März d. J. in  
unserem Partienzimmer anberaumt worden.  
Die Taxe nebst Hypothekenschein können in  
unserer Registratur eingesehen werden.

Trebnitz, den 22. Februar 1839.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Da die Abicht, die zur Freien Standes-  
herrschaft gehörigen, im Delsner Kreise gelege-  
nen Güter Ober- und Nieder-Strehlig und  
Neuborf vom 1. Juli 1839 ab anderweitig zu  
verpachten, aufgegeben worden ist, so wird dies  
mit Bezug auf die in Nr. 41. S. 226 dieser  
Zeitung gedruckte Annonce d. d. Goshüg  
12. huj. hiermit öffentlich bekannt gemacht,  
und der zur anderweitigen Verpachtung auf  
den 13. März c. angesetzte Termin hiermit  
aufgehoben.

Goshüg, den 22. Februar 1839.  
Freiandesherrl. Dominium.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Königl. Land- und  
Stadt-Gericht macht auf Grund des §. 157,  
und folgende Tit. 17. Theil I. des Allgemei-  
nen Land-Rechts den etwa vorhandenen un-  
bekannten Gläubigern des hieselbst verstorbe-  
nen pensionirten Königl. Artillerie-Haupt-  
manns Ernst Peter Heig zur Wahrnehmung  
ihrer Gerechtsame bekannt, daß die Verthei-  
lung der Nachlass-Masse 3 Monate nach dieser  
Bekanntmachung erfolgen wird.

Brieg, den 12. Februar 1839.  
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Die Königl. Hochlöbliche Intendantur  
des 5ten Armeekorps beabsichtigt, für das  
hiesige Kasernenamt 61 Stück neue Pa-  
matragen anschaffen zu lassen, und hat die  
unterzeichnete Verwaltung beauftragt, zur  
Ermittelung der billigsten Preise für die  
hiez u erforderlichen

1220 Pfund gute Koffhaare,  
594¼ Ellen ¼ oder 596¼ Ellen ¼ brei-  
ten grauen Drillisch und

des Wackerlohns,  
den 22. März dieses Jahres Vormittags 10  
Uhr, in ihrem Geschäftslokale alhier, Hoh-  
straße Nr. 175, einen Submissions- und re-  
spective Licitations-Termin abzuhalten; wel-  
ches wir hierdurch für diejenigen, so gehörige  
Sicherheit gewähren können, mit dem Be-  
merken öffentlich zur Kenntniß bringen: daß  
denen vor Eintritt des Termins einzureichen-  
den versiegelten portofreien Submissionen so-  
wohl, als denen im Termin persönlich abzu-  
gebenden Forderungen, zuverlässige Proben des  
zu liefernden Materials hinzugefügt werden  
müssen. Die Lieferungsfrist wird aus Um-  
ständen auf 3 bis 4 Monate gestellt werden.  
Schweidnitz, den 21. Februar 1839.  
Königliche Garnison-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Der Freigutsbesitzer Radbühl zu Ober-  
Frauenwaldau beabsichtigt, seine vor eini-  
gen Jahren cassirte Wassermühle von einem  
Mahlgange wieder neu herzustellen, und sie  
oberflächlich bauen zu lassen.

Dies wird nach Maßgabe des Gesetzes vom  
28. Okt. 1810 und der Königl. Regierungs-  
Verfügung vom 2. Februar 1837, mit der  
Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß ge-  
bracht, etwaige Einwendungen dagegen bin-  
nen 8 Wochen präclusivischer Frist schriftlich  
anzugeben, oder hier zu Protokoll zu geben.  
Trebnitz, den 22. Januar 1839.

Der Königl. Landrath

v. Poser.

## Verkäufliches Schafvieh.

In der Schäferei des Dominii Seiffers-  
dorf stehen 60 bis 70 Stück zweijähriges ein-  
schüriges Muttervieh, welche beliebig mit oder  
ohne Wolle zu kaufen sind. Die hiesige  
Heerde befindet sich schon seit einer Reihe  
Jahren in starker Veredelung, und die Ein-  
schürwolle galt z. B. im Juni 1837 zu Bres-  
lau 102 Rthlr.

Seiffersdorf bei Hirschberg,  
den 18. Februar 1839.

Das Wirthschafts-Amt.

### Auktion.

Am 26ten d. M. Vorm. 9 Uhr soll im  
Auktionsloft, Ritterstraße Nr. 15, eine  
Masken-Garderobe, aus mehr denn 150 weib-  
lichen und männlichen Anzügen bestehend, öf-  
fentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Febr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.



## K. Willers Schweizer Kräuter-Del.

Das seit mehr als zehn Jahren wegen seiner Vortrefflichkeit durch ganz Europa, so wie nun auch in Amerika, berühmt gewordene K. Willersche Schweizer Kräuter-Del fährt fort, seine ausgezeichnete Wirksamkeit und vorzügliche Kraft in Beförderung des Haarwuchses aller Orten zu bewähren, was allein diesem Produkte den allgemein verdienten Beifall und erworbenen Kredit bewahrt und denselben auch immer mehr erweitert und sichert.

Es wäre ein zu ausgedehntes Geschäft, alle die betreffenden merkwürdigen Kuren und darüber eingehenden erfreulichen Berichte zu veröffentlichen, daher man sich anhier ganz einfach darauf beschränkt, auch ferner von Zeit zu Zeit einige wenige der zahlreichen Resultate zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Unter diese Zahl gehört unstreitig, und namentlich ein meinem Kommissionsair Herrn J. B. Rump, u. Komp. in Hamburg zugekommenes Schreiben des Hrn. Hofraths W. v. Mebing aus Güstrow, welches hiernach folgt, und das mit von besagtem Herrn Kommissionsair mit den Worten eingefendet wurde:

Auszug aus dem Schreiben des Herrn J. B. Rump, u. Komp. aus Hamburg.  
Hamburg, den 8. November 1834.

„Was übrigens die Wirkungskraft Ihres Dels anbetrifft, so müssen wir solchem, als 15jährige Parfümisten, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gingen uns von Zeit zu Zeit oft über dessen Heilkraft sowohl mündlich als schriftlich die bündigsten und erfreulichsten Mittheilungen ein, so daß wir unter allen Verhältnissen Ihr Schweizer Kräuter-Haar-Del zu empfehlen nicht aufhören werden. Zudem besitzt Ihr Fabrikat in dieser Gegend auch das ausschließliche Vertrauen. — Von mehreren und zugekommenen, auf Empfehlung und Belobung begründeten Briefen, lassen wir ebenfalls den Brief von einem der ausgezeichnetsten und angesehensten Herren im Großherzogthum Mecklenburg anfolgen, welcher uns im Anfang Oktober durch Hrn. Hofrath W. v. Mebing in Güstrow zukam.“

Unterz. J. B. Rump, u. Komp.

(Schreiben des Herrn Hofraths W. v. Mebing aus Güstrow an H. J. B. Rump, u. Komp. in Hamburg.)

„Hr. Wohlgeboren  
haben mir vor zwei Monaten auf mein Ansuchen eine Flasche des Willerschen Schweizer Kräuter-Dels übersandt, und hat dasselbe bei mir, der ich im fünfzigsten Jahre stehend, seit zehn Jahren mit einer sich fast über die ganze Länge des Kopfes erstreckenden durchaus kalten Platte behaftet war, seine Regenerationskraft außerordentlich bewährt, daß nicht nur ich den Gebrauch desselben noch fortzusetzen wünsche, sondern auch Bekannte von mir einen gleichen Nutzen davon zu ziehen wünschen und hoffen.“

„Hr. Wohlgeboren erlaube ich deshalb hierdurch ergebenst, mir an noch drei Flaschen jenes Dels, unter Wahrnehmung des Betrages von 12 Mark Courant durch Postverlag, für selbige gefälligst zu übersenden und empfehle mich hochachtungsvoll  
Güstrow, den 1. Oktober 1834.“

Hr. Wohlgeboren ergebenst  
Unterz. W. v. Mebing, Hofrath.

Das Original gleichlautend befunden:  
Zurzach, den 29. Oktober 1838.

Die Richtigkeit der Unterschrift des Herrn Bezirksamtmanns Frei in Zurzach und dessen amtlichen Siegels beurkundet:  
Narau, den 27. Oktober 1838.

pr. Kanzlei Nargau. Der Stadtschreiber.  
(L. S.) sig. E. L. Ringier.

Hier folgen die legalisirten Unterschriften der K. K. Oest., K. Franz., Engl., Niederl., Sardinischen und Amerikanischen Gesandtschaften.

Nachtrag. Diesem bereits schon weit umher zu besagtem Zweck anerkannt nützlichen Produkt hat die medizinische Fakultät zu Paris annoch die Krone aufgesetzt, indem nach einer von derselben angestellten genauen und sorgfältigen chemischen Untersuchung dieses Schweizer Kräuter-Dels dem Erfinder desselben von Sr. Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen, das ausschließliche Privilegium zum Absatz dieses Dels in ganz Frankreich ehrenvollst erteilt worden ist. Aehnliche von Seiten vieler Medicinal-Kollegien vorgenommene Untersuchungen haben ein eben so günstiges Resultat zu Tage gefördert, welches dem Erfinder dieses Schweizer Kräuter-Dels freien öffentlichen Verkauf desselben zusichert.

Von diesem Schweizer Kräuter-Del, wovon jedes Fläschchen mit dem königlichen Französischen Brevet-Pettschaft und der umwickelten Gebrauchs-Anweisung nebst Umschlag mit dem königlichen Franz. Wappen und des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen ist, befindet sich die einzige Niederlage für Breslau bei den H. H. W. Heinrich und Komp., bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung mit 2 Fl. zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz, den 27. Dezember 1838.

K. Willers,

Erfinder und alleiniger Verfertiger des Schweizer Kräuter-Dels.

Vorstehendes Schweizer Kräuter-Del offeriren wir ergebenst zu 1 Rthlr. 6 Sgr. pro Fläschchen, auch ist es zu demselben Preise zu haben bei:

Herrn Fränzel und Pape in Meisse,	Herrn H. Seydel in Wüstegiersdorf,
G. H. Kuhnrich in Brieg,	A. Wasilowsky in Gleiwitz,
Aug. Herbst in Beuthen D/S.,	C. W. Borsdolo jun. und Spiel in Ratibor.
Jul. Braun in Glas,	C. H. Neumann in Freiburg i. S.,
L. E. Held in Friedland,	Aug. Herrmann in Posen,
C. F. A. Anspach in Gr. Glogau,	C. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
C. Stockmann in Jauer,	

Breslau, den 23. Febr. 1839.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, beehre ich mich, den Empfang meiner dort persönlich eingekauften Waaren ergebenst anzuzeigen, und indem ich mein mit allen Neuigkeiten wohl assortirtes Waaren-Lager bestens empfehle, erlaube ich mir, auf die nachstehenden Artikel ganz besonders aufmerksam zu machen.

Sehr dauerhafte und billige, fein schwarze und lohischwarze Seiden-Beuge und eine sehr große Auswahl der neuesten Umschlag-Lücher.  
Für Bräute: die elegantesten Braut-Köben und Braut-Schleier, wie überhaupt Alles, was zur Completierung einer Ausstattung gehört.  
Ganz neue Zeichnungen bunter Battiste, Jaconets und Kleider-Rattune, die neuesten Mousselines de laine, so wie mehrere neue wollene Kleider-Stoffe, die sich zu Frühjahrs-Kleidern eignen.  
Unter den zurückgesetzten Gegenständen befindet sich eine große Partie Mantel-Stoffe und gefertigte Mäntel, so wie Mousselin de laine-Köben, seidene und halbseidene Kleider-Stoffe, Umschlag-Lücher, Teppiche und Gardinen-Beuge.

Moriz Sachs,

Nachmarkt Nr. 42, 1te Etage, Ecke der Schmiedebr.

Durch direkte Zufuhren aus Paris und Lyon, so wie durch den Empfang unserer Waaren aus Frankfurt a. d. M. bietet unser Lager, in allen Branchen, die reichhaltigste Auswahl dar, welches wir der allgemeinen Beachtung empfehlen.

Benoni Herrmann & Comp.,

Nachmarkt Nr. 51, eine Stiege hoch.



neu erfundener Masse,  
in höchster Vollkommenheit, für jede  
Hand und Schriftart,

sind in zwanzig verschiedenen Sorten,  
von 2 1/2 Sgr. bis 22 1/2 Sgr. die Karte,  
wieder neu angekommen.

Besonders empfehlenswerth sind:

Lords pens, in zwei Sorten, zum  
Schönschreiben, pr. Dutz. 8 Gr.

Kaiserfedern, die vollkommenen, pr.  
Dutz. 16 Gr.

Napoleons pens, Riesenfedern, die  
Karte 18 Gr.

Correspondenz-Federn für den Com-  
toir- und Bureau-Gebrauch, pr. Dutz.  
12 Gr.

Sämmtlich mit angeschliffenen Spit-  
zen — übertreffen alles bisher zu Tage  
Geförderte. Wohlfeile Sorten zu 2 Gr.  
und mehr sind ebenfalls vorrätig in  
Breslau bei

F. E. C. Leuckart,  
am Ringe Nr. 52.

Ein Wirtschaftspräsident, welcher bei  
Erhaltung doppelter Schafheerden und gänz-  
licher Weibehaltung gleicher Getreide-Ernten,  
die überwiegendsten Vortheile durch Kle-  
e-Graugemenge und dergleichen Weide voll-  
kommen erkennen gelernt und sich in die-  
sem neuen, jetzt so sehr begünstigten Indu-  
striezweige mehrere Jahre des Glücks und  
des günstigsten Erfolgs erfreut, verläßt seine  
bisher geleitete Inspektion, welche aus dem  
Gütercomplexus des ziemlich bedeutendsten  
Grundbesitzes Schlesiens bestand, u. wünscht  
im In- oder Auslande zu Johanni c.  
eine derartige Anstellung. — Hierauf re-  
flektirende größere Güterbesitzer, die mit  
Recht den vermehrten, ja verdoppelten  
Schafviehstand als das Segensreichste, Si-  
cherste, Einfachste und Unabhängigste zu  
erzielen wünschen, erfahren das Nähere auf  
portofreie Briefe durch die Expedition der  
Breslauer Zeitung.

Das hiesige Kretschmer-Mittel beabsichtigt  
das ihm gehörende Malz- und Wohnhaus  
in der Goldnen Rabegasse Nr. 471/2 zu ver-  
kaufen, oder auch das Malzhaus allein als  
Magazin und Remise von Ostern 1839 ab,  
auf drei Jahre zu verpachten. Die Kauf-,  
sowie die Pachtbedingungen sind bei dem  
Kretschmer-Mittel-Alteften Woywode, Ni-  
kolai-Strasse Nr. 68 zu erfahren, an wel-  
chen auch das darauf zu machende Gebot  
schriftlich abgegeben werden kann.

Bei dem Dominium Hausdorf, Neu-  
marktschen Kreises, sind dies Jahr eine  
Partie zweijährige, junge, feine und  
wollreiche Stähre, wie 80 Stück der-  
gleichen Schöpfe zu verkaufen, wo gegen  
alle erbliche Fehler garantirt wird.

Pferde-Dünger-Verpachtung.  
Bei der 1ten Eskadron Königl. 1ten Gui-  
rassier-Regiments ist vom 1. Juli d. J. ab,  
der Dünger aus dem Kasernen-Stalle dersel-  
ben zu verpachten. Die näheren Bedingun-  
gen sind bei dem Wachmeister gedachter Es-  
kadron in der Kavalerie-Kaserne zu erfahren.  
Breslau, den 18. Februar 1839.

v. Ruffla,  
Rittmeister und Eskadron-Chef.

Eine einzelne Dame sucht zu Johanni in  
einem anständigen Hause eine auf der Som-  
merseite gelegene Parterre-Wohnung, beste-  
hend aus zwei herrschaftlichen Zimmern, einer  
Leute-Stube und dazu gehörigem Beigelaß.  
Jedoch wünscht man es nicht an der Prome-  
nade oder vor einem der Thore. Nachricht:  
Altstädter-Strasse Nr. 4, 2 Stiegen hoch.

Feinstes Jagd-Pulver,  
gewaltes Patent-Schrot in allen Nummern,  
und Kupferhütchen empfiehlt billigst  
F. A. Kapf, Mathiasstr. Nr. 90.

Von einem einzelnen stillen Miether wird  
eine Stube ohne Meubel, vorzugsweise in  
einer der hiesigen Vorstädte, von Ostern d. J.  
an, gesucht. Das Nähere ist bei der Wittve  
Hofmeister, Albrechts-Strasse Nr. 49 zu erfragen.

Den werthen Geschäfts-Freunden meines  
am 6. d. M. verstorbenen guten Vaters zeige  
ich hierdurch ergebenst an, daß das von dem-  
selben geführte Waaren-Geschäft von mir  
unter bestehender Firma fortgesetzt wird,  
und füge zugleich die ergebene Bitte hinzu,  
daß dem Verewigten zu Theil gewordene  
Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich  
übergehen zu lassen.  
Schmiedeberg, den 22. Febr. 1839.  
E. Solibersuch.

## Auktion alter Banthölzer

und diverser Thüren und Fenster, findet statt  
Dienstag, am 26. d. M., Nachmittags um  
halb 3 Uhr, vor dem Hause Nr. 4, Breite  
Strasse (Neustadt.)  
Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Meinen geehrten Kunden und Geschäfts-  
freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß  
ich an die Stelle meines bisherigen Werkfüh-  
rers, des Bürgers und Köpfer-Meisters J. F.  
Kuhlmann, welcher am 9. c. freiwillig von  
mir abgegangen ist, meinen Sohn M. C.  
Schubert, Bürger, und von hoher Obri-  
keit geprüften Köpfer-Meister, eingesetzt habe.  
Ich bitte demnach mich auch ferner mit Ihren  
gütigen Aufträgen im Segen aller Arten von  
Dosen zu beehren, und werde stets bemüht  
sein, das bis jetzt mir geschenkte Vertrauen  
zu rechtfertigen und auch ferner zu erhalten.  
Ich erlaube daher ergebenst, alle Aufträge der  
Art, so wie alle Zahlungen entweder direkt  
an mich oder meinen Sohn, den M. C. Schu-  
bert, gelangen zu lassen.

Breslau, im Februar 1839.

C. W. Schubert,  
Scheidewasser-Fabrikant und Inhaber einer  
Ofen-Fabrik,  
Neustadt, Kirchstrasse Nr. 5.

## Die Tabak-Fabrik von Westphal und Sisi,

Neusche Strasse Nr. 51,  
empfiehlt den geehrten Rauchern:  
grob geschnittene Portorico-Blätter, 10 u.  
12 Sgr. pro Pfd.  
Bahia-Sanaster 6 Sgr. pro Pfd.  
Barinas-Mischungen, 10, 12, 16 Sgr.  
Barinas-Sanaster in Rollen, 20, 25 Sgr.  
als etwas Ausgezeichnetes.  
Bei Abnahme von 10 Pfd. wird ein Pfund  
Rabatt gegeben.

## Die beliebten Rauchbeeringe

sind zu 1 1/2 und 1 1/4 Sgr. pro Stück zu ha-  
ben, in der Handlung  
C. Sturm,  
Neumarkt, in der blauen Marie.

Dienstag den 26. Februar d. J.  
wird Nr. 48 dieser Zeitung mein diesjähriges

## Saamen-Preisverzeichnis

beigelegt, worauf ich hiermit aufmerksam mache.  
Friedr. Gustav Pohl,  
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein mit guten Attesten versehenes Mädchen,  
das in der bürgerlichen Kochkunst geübt, auch  
in der Wäsche und andern Hausarbeiten recht  
erfahren ist, kann zu Ostern einen guten Dienst  
erhalten. Nachricht Altstädter-Strasse Nr. 4,  
zwei Stiegen hoch.

Eine gebildete achtbare Dame wünscht ge-  
gen ein jährliches Kostgeld von 50 Rthlr. bei  
einer freundlichen humanen Familie auf dem  
Lande oder in der Stadt sich anzusiedeln,  
und würde es ihr besonders angenehm seyn,  
die Frau vom Hause im Häuslichen zu unter-  
stützen. Freie Briefe, F. O. bezeichnet, beliebe  
man bei Herrn F. W. Nicolmann, Mes-  
segasse Nr. 1. abzugeben.

Eine neue Bude im Leinwandkram  
ist zu Ostern zu vermieten, und zu erfragen  
Ohlauer Strasse Nr. 85, im Gewölbe.

Wohnungs-Anzeige.  
Im Bürgerwerder, in der ehemaligen Rath  
Wilber'schen Wohnung, sind große und kleine  
Wohnungen nebst Garten theilweise zu ver-  
mieten und zu Ostern zu beziehen. Das  
Nähere Fahrgrasse Nr. 1, im Schankstale.

Zu vermieten und Term. Ostern zu  
beziehen ist die Wohnung in dem Hause Ei-  
senkram Nr. 13, Eingang in den Leinwand-  
bauden. Näheres Eisenkram Nr. 7.

Zu vermieten:  
in der Oberstrasse Nr. 19 eine Remise, Stod-  
gasse Nr. 18 eine freundliche Stube, par-  
terre, und zwei nebeneinander sich befindende  
geräumige und trockene Keller.

Zu vermieten:  
ein Stübchen für einzelne Leute, oder auch  
als Absteigequartier, mit oder ohne Meubel,  
Mehlgrasse Nr. 7, eine Treppe.

Eine offene große Baude ist zu verkaufen,  
Neustadt, Kirchstrasse Nr. 5.

Von Termin Ostern an ist ein Specerei-  
Local nebst Wohnung in Fundelsfeld zu ver-  
mieten. Näheres beim Fleischermeister Pe-  
ters in Breslau, große Wänte Nr. 4.

Ein Hausknecht, der die Bedienung und  
die Gartenarbeit versteht, jedoch gute Atteste  
aufzuweisen haben muß, kann sich bald mel-  
den: Tauenzien-Strasse Nr. 43.

Zu vermieten:  
Eine Wohnung von 2 Stuben und Küche,  
und eine dergleichen von einer Stube, Kabi-  
net und Küche, jede mit nöthigem Beigelaß,  
Friedrich-Wilhelm-Strasse im goldenen Schwert.  
Das Nähere daselbst täglich von 10 bis  
12 Uhr, und zu jeder Zeit Ring Nr. 27 bei  
Friedländer.

Zu vermieten und auf Ostern c. zu bezie-  
hen ist Schmiedebrücke Nr. 49 eine meubirte  
Stube nebst Küche.



Einem geehrten Publikum machen wir die ergebnste Anzeige, daß unsere

## neue Modewaaren-Handlung

durch die auf der Frankfurter Messe persönlich gemachten Einkäufe, wie auch durch direkte Sendungen vom Auslande, wiederum mit allen Neuigkeiten bestens assortirt ist.

Außer den neuesten Kleiderstoffen in Seide und Halbseide, Wolle und Baumwolle empfehlen wir besonders: ausgezeichnet schöne Pariser Braut-Roben, die neuesten Meubles- und Gardinen-Zeuge, wie auch eine erst mit jüngster Post eingetroffene reichhaltige Auswahl der geschmackvollsten französischen Umschlagetücher.

Das uns von Einem geehrten Publikum bis jetzt bewiesene Wohlwollen werden wir durch die reellste Bedienung und durch die möglichst billigsten Preise uns zu erhalten suchen.

**M. Sachs & Brandy,**  
am Ringe Nr. 30, im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

## Die neue Mode-Waaren-Handlung von H. Schlesinger jun.,

Dhlauerstraße Nr. 6, in der Hoffnung,

empfang den letzten Transport von der Frankfurter Reminiscere-Messe, und durch direkte Zusendungen ist ihr Waarenlager mit allen nur möglichen Neuigkeiten bestens assortirt worden, und erlaubt sich auf nachstehende Artikel aufmerksam zu machen:

Faconnirte Atlasse zu Brautroben, Braut-Schawls, couleure und schwarze 1/2 breite Seidenstoffe, Taffetas glace, die neuesten Atlas-Mantillen mit Angola-Franzen, achte Blondes-Fichus, Cachemir-Elchets, Thibets faconnées, und 1/2 breite Thibet-Merino's, die schönsten Zeichnungen Mousselin de laine Roben, helle und dunkle Cambrics, 1/2 große Cachemir-Umschlagetücher, Gardinenzeuge und Franzen, nebst vielen andern Gegenständen, die zu verzeichneten Artikeln gehören, und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

## Nicht zu übersehen!

Indem ich mir die Ehre gebe, mein reichhaltiges Lager von allen Sorten Ober- und Nieder-Engar, so wie Französischen, Spanischen und Rhein-Weinen in vorzüglichen Qualitäten zu zeitgemäßen Preisen einem geehrten Publikum zu empfehlen, finde ich mich zugleich veranlaßt, da einige mit unangenehmer Verwechselungen stattfanden, meine verehrten Kunden auf meine nachstehende Firma aufmerksam zu machen, mit der ergebenen Bitte, Ihre gütigen erwünschten Aufträge nur an dieselbe zu richten. Breslau, den 25. Februar 1839.

**P. L. Dypfer,**  
Karlsplatz Nr. 1.

## Verkauf eines Hauses.

Wegen Abwesenheit des gegenwärtigen Eigentümers soll ein Haus, hier in der Stadt auf einer sehr lebhaften Straße gelegen, welches jährl. 444 Rthlr. reinen Mieths-Ertrag bringt, aus freier Hand um den sehr billigen Preis von 4000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 1800 Rthlr. verkauft werden. Dasselbe eignet sich besonders, da es hinlänglichen Hofraum hat, für einen Tischler oder Feuerarbeiter. Nähere Auskunft hierüber giebt das Commissions-Comptoir für An- und Verkauf von Land-Gütern und Häusern des.

**Joseph Gottwald,**  
Lafchenstraße Nr. 27.

## Armringe,

in Rosa, Amethyst, Rubin, Chrysoptas, Smaragdgrün, Türkis etc., erhielt eine neue Sendung.

**Morig Wengel,**  
Ring Nr. 15.

## Messinaer Citronen

und Aepfelsinen, Gardeser Punsch-Citronen, so wie große Sultan-Feigen offerirt in Parthien und einzeln zu sehr billigen Preisen:

**L. H. Gumpertz,**  
Blücherplatz im Riembergshofe.



## Ausverkauf.

Ein Lager von feinen, echten, guten, geklopften Spitzen- und Hauben-Pellerinen, Tücher-Streifen u. dergleichen mehr dieser Artikel. Altbauerstraße Nr. 61.

## Kleie,

roggen, circa 70 Schfl., ist Oberstraße Nr. 28 zu verkaufen.

## 80 St. Mutterschafe

zur Zucht, stehen zum Verkauf auf dem Dominio Dieban bei Steinau an der Oder.

Zu Ende dieses Quartals kann ich wieder einige Jünglinge in meine seit 20 Jahren bestehende Pensions-Anstalt aufnehmen. Den Unterricht im Rechnen wie in der französischen und italienischen Sprache, den ich, wie bekannt, in meiner Behausung für ein mögliches Honorar erteile, setze ich fort, und können noch mehrere daran Theil nehmen. Breslau, den 23. Februar 1839.

Hiller, öffentlicher Lehrer.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sein Ball den 3. März im Knappe'schen (ehemaligen Gefreier'schen) Lokale stattfinden wird. Breslau, am 25. Februar.

Wohnhaft Schuberstraße Nr. 43.

## Steinkohlen

der besten Qualität sind angekommen und werden solche wieder zu einzelnen Tonnen wie auch in größeren Quantitäten billigst verkauft, durch den Faktor Wagner auf den großen Holzplätzen vor dem Dhlauer Thor.

## Anzeige für die Herren Aerzte!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung verschiedener, sehr zweckmäßiger Bandagen, Bruchbänder, Schürmieder zur Geradhaltung des Körpers, Maschinen für Kinder gegen Verkrümmung, Verkrümmung und Lähmung der Hüfte.

Konrad,  
chirurgischer Bandagist in Breslau,  
Schubstraße Nr. 31.

## Neuer Bierschant.

Auf ein gutes Glas Faß- und Flaschenbier, so wie auf acht Baiersches Bier lade ich ergebenst ein; auch habe ich von dem beliebten Rien-Surrogat eine Partie in Commission erhalten und verkaufe 3 Pfund à 6 Pf.

**S. G. Rotschke,**  
Mathias-Straße Nr. 70.

## Verkauf von Mastschöpfen.

Auf dem Dominium Herwigswalde bei Zauer stehen 100 Mastschöpfe zum Verkauf.

## Stahre-Verkauf.

Das Dominium Bankau im Kreuzburger Kreise offerirt aus seiner Stammeerde fünfzig Stück jährliche Stahre zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf. Die Böcke sind fein und reichwollig, vollkommen gesund und überhaupt von allen erblichen Krankheiten frei.

Schaafrich-Verkauf.

80 Stück reichwollige, zur Zucht taugliche Muttern stehen zum Verkauf auf dem Dominio Mühle, 1/2 Meile von Strehlen.

## !! Aufforderung !!

Da ich Ende März d. J. die Gastwirthschaft und Kretschmer in der Reisser Berge, Dhlauerstraße Nr. 9, verlasse, so fordere ich alle diejenigen, welche irgend einen Anspruch an mich zu haben glauben, hiermit auf, sich bis Ende März d. J. bei Verlust künftiger Nichtbefriedigung bei mir zu melden. Zugleich ersuche ich aber auch alle diejenigen, welche bei mir noch im Reste sind, mich bis zum 31. März c. zu bezahlen und klaglos zu stellen.

Gabriel,  
Gastwirth und Kretschmer.

## Pensions-Anzeige.

Knaben können in Kost und Pflege genommen werden: Albrechtsstr. Nr. 47, im Hofe 2 Etiegen, bei einem Kirchenbeamten.

## Stähre, Saamengetreide- und Obstbäume-Verkauf.

18 Stähre, 1000 Stück Kesself- und 2000 Stück Kastanienbäume, wie auch 300 Scheffel Saamentorn und 50 Scheffel Sommer-Weizen ohne Stannen, sind zu haben in Brustade bei Felsenberg.

## Angekommene Fremde.

Den 22. Febr. Gold. Gans: Hr. Director des Credit-Instituts v. Gaffron aus Künern. — Gold. Zepfer: Hr. Major v. Gide a. Marzow. — Hr. Oberamtm. Kleinert a. Borau. — Drei Berge H. K. Seliger u. Schabacher a. Ratibor u. Frenzel a. Leipzig. — Rautentrang: H. K. Kauf. — Enele a. Bunzlau u. Werner aus Strehlen. — Weiße Adler: Hr. Kestner v. Prosch a. Hausdorf. H. K. Fischer a. Schweinfurt und Boas aus Schwerin. — Blaye Hirsch: Hr. Kfm. Müller a. Krakau. Hr. Einwohner Pradt a. Warschau. — Hotel de Pologne: Hr. Landschaftsrath v. Przyłucki a. Storkowice. Hr. Inspektor Döckel aus Kotschowo. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Schlesinger a. Ratibor.

## Universitäts-Sternwarte.

23. Februar 1839.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	5.45	+ 0, 0	- 2, 4	0, 3	SED. 25°	überzogen
9 Uhr.	27"	5.01	+ 0, 6	+ 0, 2	0, 2	ED. 3°	"
Mittags 12 Uhr.	27"	4.33	+ 1, 6	+ 1, 6	0, 0	ED. 5°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	3.20	+ 1, 6	+ 1, 0	0, 2	ED. 8°	"
Abends 9 Uhr.	27"	1.44	+ 2, 2	+ 3, 0	0, 3	ED. 42°	"
Minimum	- 2, 4		Maximum	+ 3, 0		(Temperatur)	Ober + 0, 6

24. Februar 1839.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	2.65	+ 1, 9	+ 1, 4	0, 6	SED. 38°	büdes Gewöl.
9 Uhr.	27"	2.39	+ 2, 0	+ 1, 5	0, 9	ED. 44°	"
Mittags 12 Uhr.	27"	3.02	+ 2, 8	+ 2, 9	0, 8	ED. 46°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	3.05	+ 2, 7	+ 0, 8	0, 8	ED. 73°	überzogen
Abends 9 Uhr.	27"	3.19	+ 2, 0	+ 1, 4	1, 0	ED. 49°	keine Wolken
Minimum	+ 0, 8		Maximum	+ 2, 9		(Temperatur)	Ober + 1, 0

## Getreide-Preise. Breslau, den 23. Februar 1839.

	Höfster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 17 Sgr. — Pf.	2 Rl. 11 Sgr. — Pf.	2 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 24 Sgr. 10 Pf.	— Rl. 23 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.